



Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

24. Jahrgang

Crailsheim, Weihnachten 2006

Nummer 49

13. Tartlauer Treffen in Crailsheim vom 24. Juni 2006



Im Hintergrund die Tartlauer Kirchenburg als Kulisse.
Die Tartlauer Blasmusik eröffnet das Treffen.

Mit diesem Bild wünscht der Vorstand und
"Das Tartlauer Wort" allen Tartlauern und Lesern
frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr
2007!



25 Jahre 9. Tartlauer Nachbarschaft	S. 1
Das Tartlauer Wort, Rückblick	S. 3
Vorstandssitzung	S. 6
Heimatbuch Tartlau	S. 7
Einladung Tartlauer Treffen	S. 8
Probleme einer Integration	S. 9
Namhafter siebenbürgischer Musiker geehrt	S. 10
Mozartjahr	S. 11
Der Sport in Tartlau	S. 12
Tartlauer Jugend	S. 13
Der Televisor	S. 14
Lied der Auswanderer	S. 15
Weihnachten 2005	S. 16
Eine fast vergessene Familie	S. 18
Das Tartlauer Kino	S. 18
Der Kronstädter evang. Kirchenbezirk	S. 19
Alte Briefe sind wie Fenster zu Seelen	S. 20
Gedenkfeier in Marienburg	S. 21
Die Landkarte des komm. Terrors in Kronstadt	S. 21
Erinnerungstreffen an die Schulzeit	S. 22
Sachsentreffen im Geiste Brukenthals	S. 23
Aufgeschnappt	S. 23
Nachrichten aus Tartlau	S. 24
Neue Mitglieder	S. 24
Adressänderungen	S. 25
Es verstarben in Deutschland	S. 25
Spenden zum Gedenken	S. 26
Traueranzeigen	S. 26
Geburtstage	S. 29
Diamant- und Goldene Hochzeit	S. 30
Spenden	S. 31
Spenden Friedhof	S. 32
Nachbarinnen und Nachbarn schreiben	S. 33

Ein Wunsch

*Ich wünsche mir in diesem Jahr
mal Weihnacht, wie es früher war.
Kein Rennen zur Bescherung hin.
Kein Schenken ohne Sinn.*

*Ich wünsch' mir keine teure Sache,
aus der ich mir doch gar nichts mache.
Ich möchte nur ein winzigkleines Stück
vom verlor'nen Weihnachtszauber zurück.*

*Dazu frostklirrend eine Heil'ge Nacht,
die frischer Schnee winterlich gemacht.
Und leuchtender als sonst die Sterne:
So hätt' ich's zur Bescherung gerne.*

*Wohl auch das Läuten ungezählter Glocken,
die Mitternachts zur Mette locken.
Voll Freude angefüllt die Herzen,
Kinderglück im Schein der Kerzen.*

*Könnt' diese Nacht geweiht doch sein!
Nicht überladen mit Wohlstand - eher klein!
Dann hörte man wohl unter allem Klingen
vielleicht mal wieder Engel singen.*

*Ach, ich wünsche mir in diesem Jahr
Weihnacht, wie sie als Kind mir war.
Es war einmal, so lang ist's gar nicht her,
für uns so wenig so viel mehr...*

Redaktionsschluß für die Pfingstausgabe 2007 ist der 1. April 2007

Vorstand und Kassenprüfer

Alt-Nachbarvater/
Ehrevorsitzender
Michael Trein
Im Feldle 22
74564 Crailsheim
Tel. 0 79 51/69 30
E-mail: michael.trein@freenet.de

Nachbarvater
Hermann Junesch
Gsteinacher Straße 34
90592 Schwarzenbruck
Tel. 0 91 28/1 49 46
E-mail: tartlauer.nachbarschaft@dw-hermann-junesch.de

Stellvertreterin des Nachbarvaters
und Pressereferentin
Heidrun Trein
Im Feldle 22
74564 Crailsheim (und Berlin)
Tel. 0 30/45 08 65 82
E-mail: H.Trein@gmx.net

Schriftführerin
Heidrun Haydo
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
Tel. 0 70 31/27 69 29
E-mail: heidi.haydo@beone-group.com

Kassenwartin
Rosi Plontsch
Brennäcker Straße 61
71540 Murrhardt
Tel. 0 71 92/18 68
E-mail: r.plontsch@web.de

Kulturreferentin
Irmgard Martin
Schwarzwaldstraße 3
71032 Böblingen
Tel. 0 70 31/ 22 48 39
E-mail: Irm.martin@arcor.de

Referent für Ahnenforschung,
Dokumentation und Archiv
Paul Salmen jun.
Weikenmühleweg 12
75389 Neuweiler, Tel. 0 70 55/15 57
E-mail: salmen.paul@t-online.de

Jugendreferat
Heinz Löß
Keltenbergstraße 1
71034 Böblingen
Tel. 0 70 31/27 98 51
E-mail: heinz-loex@web.de

Jugendreferentin
Christiane Copony
Rosenstraße 8
74861 Neudenau
Tel. 0 62 64/18 74
E-mail: cristiane.copony@web.de

Beisitzerin
Margot Salmen
Weikenmühleweg 12
75389 Neuweiler
Tel. 0 70 55/10 45
E-mail: ms0366@web.de

Beisitzer
Sigmar Bruss
Akazienweg 14
71540 Murrhardt
Tel. 0 71 92/63 56
E-mail: sigmarmarkus@aol.com

Kassenprüferin
Christa Türk
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
Tel. 0 71 92/2 05 86
E-mail: waldemartuerk@tiscali.de

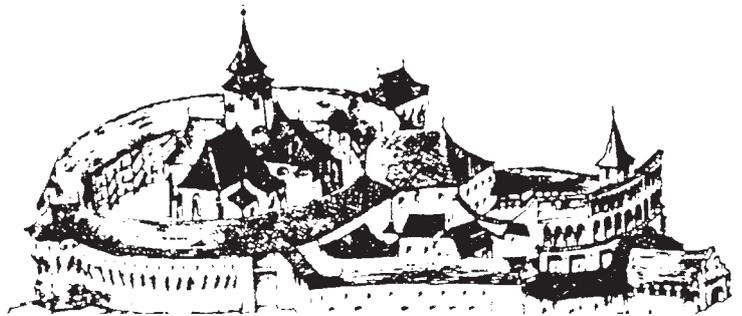
Kassenprüfer
Siegfried Thieser
Charlottenstraße 3
70825 Korntal
Tel. 07 11/83 21 17
E-mail: TS-VISION@t-online.de

Das Titelbild. Die Tartlauer Kirchenburg als Kulisse, hat Christian Brenndörfer aus Schriesheim in vielen Stunden gemalt. Diese hat Christian der Nachbarschaft unentgeltlich überlassen. Sie wurde zum ersten mal auf dem 13. Tartlauer Treffen vom 24. Juni 2006 aufgestellt.

“Tuerteln meng, äm Burzelond”

“Wohl dem, der seiner Väter gern gedenket,
Der froh von ihren Taten, ihrer Grösse
Den Hörer unterhält und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
geschlossen sieht.”

Johann Wolfgang von Goethe



13. Tartlauer Treffen sowie "25. Jahre Tartlauer Nachbarschaft in Deutschland" am 24. Juni 2006 in Crailsheim-Ingersheim

Eine Ära ging zu Ende -

Nachbarvater Trein hat sein Amt an einen Jüngeren weitergegeben

Über 400 Tartlauer kamen am 24. Juni 2006 in die schön geschmückte und wunderbar dekorierte Turn- und Festhalle in Crailsheim-Ingersheim, zu ihrem nunmehr 13. Nachbarschaftstreffen mit Jubiläumsfeier, zusammen. Das Treffen bildete einer der Höhepunkte im Veranstaltungskalender der Stadt Crailsheim für diesen Sommer und war damit eingebettet in das kulturelle und gesellschaftliche Leben. Vor der Halle waren die Fahnen Deutschlands sowie die der Stadt Crailsheim gehisst.

In der Vorhalle, am Eingang zur Haupthalle, war ein großes Schild angebracht, mit dem Gruß "Herzlich Willkommen".

Die Veranstaltungshalle war festlich herausgeputzt. An der Bühnenfront wurde unser Motto "Der neuen Heimat dienen, die alte nicht vergessen" angebracht und seitlich auf der Bühne hingen links und rechts unsere blaue Marktfahne sowie die rote Feuerwehrafahne. Für die Blaskapelle waren auf der Bühne Plätze vorbereitet und dahinter war ein zugezogener royalblauer Vorhang. Vor der Bühne stand ein Tisch, gedeckt mit einem siebenbürgisch-sächsischen Tischtuch, einem großen Blumenstrauß in sächsischer Vase, sowie unseren Tischfahnen von der 9. Tartlauer Nachbarschaft 1981 sowie der siebenbürgisch-sächsischen Fahne in blau-rot. Am Rednerpult, das sich unterhalb der blauen Marktfahne befand, war der Spruch "Laß die Fremde zur Heimat werden, aber nie die Heimat zur Fremde" angebracht, sowie mit einem Gesteck in den schönsten Pastelltönen, das davor stand, dekoriert. Rechts davon, hing an der Wand die Fahne der Siebenbürger Sachsen in blau-rot mit dem Tartlauer Wappen darüber. Auf der anderen Seite, unter der roten Feuerwehrafahne fing unsere Ausstellung an, die sich über die ganze Westseite der Halle erstreckte. Viele Helfer hatten dazu beigetragen, dass die Ausstellung, in heimatlicher Verbundenheit, zu einem kulturellen und informativen Augenschmaus rangierte und vielfach beachtet und bestaunt wurde. So waren vorne unter der Fahne, vor der Bühne, fünf wunderschöne Trachtenpuppen, in Mädchen- Frauen- und Jungentracht aufgestellt, die Rosi Göbbel aus Crailsheim, in unzähligen Stunden, angefertigt hatte und die von Heidrun Trein und Rosi Göbbel ausgestellt wurden. Dahinter hing ein Plakat aus dem Burzenland und rechts davon war das Wappen der Siebenbürger Sachsen, mit den sieben Burgen, angebracht. Auf diesem Tisch lagen noch zwei Fotoalben, mit aktuellen Bildern aus Tartlau sowie Bildern von vorherigen Treffen, die jedem zugänglich waren. Am Beginn der Westseite, wo auch unsere Fotoausstellung anfang, war die Tartlauer Kirchenburg, in Miniatur, aufgestellt, die von Kurt Copony seinerzeit, in mühevoller Kleinarbeit angefertigt wurde, in Budapest und Wien ausgestellt war und schließlich der Tartlauer Nachbarschaft übergeben bzw. geschenkt wurde.

Darüber, an der Wand, wurden Großaufnahmen des Friedhofeinsatzes, mit Mitgliedern der Gemeinde, von 2000, angebracht und gezeigt. Daneben ging es weiter mit Aufnahmen vom Heimattag in Dinkelsbühl und einem vergrößerten Bericht der regionalen Presse, die über dieses Treffen heuer berichtete, gefolgt von einem Zeitungsartikel über die Hilfe aus Österreich für Tartlau im Jahre 1990, wo Michael Trein den Hilfstransport organisierte. An der Wand, in der Mitte der Halle, war, aufgrund des Jubiläums, ein drei Meter langes und ca. ein Meter breites Plakat angebracht, mit der Inschrift "25 Jahre Tartlauer Nachbarschaft in Deutschland, 1981-2006, Tartlauer Treffen 24. Juni `06 Crailsheim". Anschließend folgte eine Dokumentation, zusammengetragen von Paul Salmen, über die Gründung der Nachbarschaft vor 25 Jahren (mit dem ersten Protokoll von 1981), der Nachbarschaft in Bildern, dem Treffen 2004 (in Bildern), aus dem Archiv der 9. Tartlauer Nachbarschaft sowie dem Stand der Ahnenforschung. Speziell dazu hatte er auch zwei Sonderhefte angefertigt und mitgebracht, und zwar von den Nachkommen des Reformators Johannes Honterus (Sohn war Pfarrer in Tartlau) sowie den Nachkommen des Johann Türk.

Sogar an die Fußballfans dieser Meisterschaft hatten die Organisatoren gedacht und im Nebenraum eine Leinwand installiert, wo das für Deutschland so wichtige Fußballspiel mit Schweden verfolgt werden konnte. Das Ergebnis des Spiels war, wie bekannt, höchst erfreulich.

Eröffnung und Begrüßung erfolgten schließlich durch Nachbarvater Michael Trein, Organisator des Treffens, der die Tartlauer und seine Gäste auf's herzlichste begrüßte. Während der Begrüßung öffnete sich der royalblaue Vorhang auf der Bühne, und unsere Kirchenburg trat, zum ersten Mal, als Kulisse und Hintergrund hervor. Diese wurde in unzähligen Stunden von Christian Brenndörfer angefertigt und der Tartlauer Nachbarschaft übergeben. Trein bemerkte, "Wer unter den Mauern dieser Burg aufgewachsen ist, darf den Ort der sie umgibt nicht vergessen! Die Geschichte war mächtiger als unsere Liebe zu dieser Burg, sie zeriss für viele die inneren Bande!"

Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Nachbarvater Trein weiter seine Ehrengäste, Andreas Raab, Oberbürgermeister der gastgebenden Stadt, Pfarrer Rainer Köpf, der die Andacht hielt, Pfarrer Bernddieter Schobel sowie Michael Konnerth, Heimatortsvorsitzender und Mitglied im Vorstand des BdV (Bund der Vertriebenen).

Er bedankte sich auch herzlich bei all den Helfern, die an unserer Ausstellung mitgearbeitet hatten.

Mit großem Interesse lauschten die Anwesenden dem Grußwort von Oberbürgermeister Raab, der daran erinnerte, dass man vieles aufgegeben und verloren hat aber auch hier, in der neuen Heimat, sich wohlfühlen kann und das die Siebenbürger Sachsen eine große Integrationsbereitschaft bewiesen haben und eine Bereicherung für dieses Land seien. Auch hätten sie immer die Möglichkeit gehabt, im Gegensatz zu anderen Vertriebenen, ihre alte Heimat zu besuchen und zu helfen. Auch das anschließende Grußwort von Pfarrer i.R. Schobel, selber Siebenbürger Sachse, fand großen Anklang, da Schobel die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Nachbarschaften in Siebenbürgen wie auch die der neugegründeten in Deutschland betonte und lobte.

Einen weiteren Höhepunkt des Treffens bildete der Gottesdienst, gestaltet von Pfarrer Rainer Köpf und musikalisch umrahmt von der Tartlauer Blaskapelle sowie dem Tartlauer gemischten Chor unter der Leitung von Hans Bruss.

Unter den Glocken der Tartlauer Kirche, die vom Tonband kamen, schritt er zum Rednerpult. Vor Beginn der Predigt sang der gemischte Chor das Lied, *"Ich bete an die Macht der Liebe"*. Anschließend erfolgte eine äußerst beeindruckende Predigt, die mit Tiefgang und Herz vorgetragen wurde. Pfarrer Köpf aus Satteldorf, bereiste vor einigen Jahren selber, mit einer Gruppe seiner Gemeinde, Tartlau und Siebenbürgen. Familie Götz (Alfred Michael und Renate) aus Tartlau sind Mesner bei Pfarrer Köpf in Satteldorf - dadurch kam diese Verbindung zustande.

In seiner Predigt ging Pfarrer Köpf auf die alte Heimat und die Aussiedlung der Sachsen ein und betonte, dass Vertreibung und Flucht auch schon in der Bibel beschrieben wurden, dieses von jeher zur Menschheit gehörte und das Flucht und Vertreibung nicht das Ende sondern der Anfang, auf der Suche nach Heimat, seien. Schon unsere Vorfahren hätten sich seinerzeit "auf den Weg" gemacht, um sich eine neue Heimat zu erringen. Außerdem schilderte er seine Eindrücke von Tartlau und der Charakteristika der Tartlauer, bettete diese in die Predigt ein und auch von der Faszination der Tartlauer Kirchenburg die diese bei ihm auslöste und das er solch eine Kirchenburg noch nie zuvor gesehen habe. Unterstützt durch die Tartlauer Blaskapelle erklangen zwei Choräle, *"Großer Gott, wir loben dich"*, und *"So nimm denn meine Hände"*, wobei aufgrund der ausgelegten Textvorlagen kräftig mitgesungen werden konnte.

Die darauf folgende Totenehrung und Kranzniederlegung mit der Schleife blau-rot mit Nachbarvater Trein und den Jugendreferenten Christiane Copony und Heinz Löß sowie der Tartlauer Blaskapelle die zwei Stücke, u.a. *"Ich hatte einen Kameraden"* spielten, ließ manches Auge feucht werden.

Damit fand der festliche Akt einen würdevollen Abschluss. Es folgten anschließend noch einige Lieder des gemischten Chors sowie Stücke der Blaskapelle, wo auch Nachbarvater Trein, an der Trommel, mitwirkte.

Nach der Mittagspause nahm der Vorstand vorne, vor der Bühne Platz und der Vergleichstag mit Rechenschaftsbericht erfolgte, vorgelegt und vorgetragen von Nachbarvater Michael Trein. Da die Tartlauer Nachbarschaft auch ihr 25.

Jubiläum dieses Jahr feierte, ging Trein auch kurz auf die Gründung 1981 in Dinkelsbühl ein und sagte *"Tradition heißt nicht, die Asche aufheben, sondern die Flamme weiterreichen"*. Es sei sehr gut gelungen, eine kontinuierliche Nachbarschaft in Deutschland aufzubauen. *"Der Vorstand kann heute überwiegend ein positives Ergebnis vorweisen. Das Wirken stand im Zeichen der Kontinuität, da wir unsere Arbeit auf die 25jährige Erfahrung aufgebaut haben um auf die Bedürfnisse der Menschen, die wir betreuen, einzugehen"*. Die Treffen und auch das "Tartlauer Wort" seien sehr beliebt und werden sowohl von Tartlauern, vielen Interessenten und auch öffentlichen Institutionen (z.B. Bibliotheken, Archiven u.a.) gerne gelesen. Es sei für alle, die es erhalten, eine Bereicherung. Deshalb bat Trein die Tartlauer sich noch aktiver daran zu beteiligen, Artikel, aber auch Anzeigen (bitte pünktlich) einzusenden um so zum Gemeinschaftsleben beizutragen und es aufrechtzuerhalten. Denn nur durch die aktive Teilnahme jedes einzelnen könne die Kontinuität weiter bestehen bleiben und so auch junge Mitglieder begeistern.

Als Schwerpunkt in der Berichtszeit (2002-2006) bezeichnete der Nachbarvater den Stand der Ahnenforschung und Dokumentation als unzureichend. Paul Salmen habe sich dieser aufwendigen Arbeit angenommen und unter schweren Bedingungen Material, auch schon während der kommunistischen Zeit, herausgebracht. Hierzu müssten sich eindeutig mehr Tartlauer beteiligen, denn schließlich ist es nicht nur interessant zu wissen wer seine Ahnen waren, sondern diese Informationen dienten auch der Erstellung unseres Heimatbuches, das andere Gemeinden schon längst hätten. Für die Erstellung einer Homepage im Internet, die andere Gemeinden auch schon hätten, sei der Weg freigegeben worden. Dazu fanden auch schon Gespräche, mit Tartlauer Spezialisten, statt. Dadurch wird es möglich sein, Aktivitäten der Nachbarschaft sowie auch das Tartlauer Wort, weltweit lesen zu können. Bedauerlich fand Trein, dass unsere Trachtengruppe zu Pfingsten in Dinkelsbühl immer kleiner würde und das Tartlau zu einer Minigruppe geschrumpft sei. Die Tartlauer Blaskapelle jedoch, der gemischte Chor sowie die Männersinggruppe, unter der Leitung von Hans Bruss, seien der ganze Stolz der Tartlauer und erfreuen, auf verschiedenen Veranstaltungen an denen sie teilnehmen, immer wieder durch ihr musikalisches Können. Trein lobte auch die Jugendarbeit, die durch zwei sehr aktive Referenten, Christiane Copony und Heinz Löß, hervorragend besetzt ist und die sich sowohl kulturell als auch sportlich sehr einbringen würden. So gelang es beispielsweise eine Fußballmannschaft, in eigenen Trikots mit dem Tartlauer Wappen, aufzubauen. Auch die Kasse, derer sich Rosi Plontsch angenommen hat, wird ordnungsgemäß und vorbildlich geführt. Die Neuauflage des Telefon- mit Adressenverzeichnisses, das der Kontaktpflege der verstreut siedelnden Tartlauer untereinander dient, wird der Weihnachtsausgabe beigelegt.

Trein zum Schluß, *"In der Durchführung von Verpflichtungen und Arbeiten in einem Vorstand, kann man sagen ist alles erlaubt, aber eines sollte man auch wissen, dass nur wenig sinnvoll ist. Abschließend danke ich allen Damen und Herren unserer Nachbarschaft, die dem Vorstand, von der ersten Stunde an, bis heute, die Treue gehalten haben und mit ihrem Können und Wissen, die Tradition und Verpflichtung unseren Vätern gegenüber, zum Wohle unserer Gemeinschaft und zum Erhalt unserer Geschlossenheit beigetragen haben"*.

Nach dem Bericht der Kassierin, der Kassenprüfer (Heidi Haydo und Hermann Junesch bescheinigten der Kassierin

Rosi Plontsch eine tadellose Kassenführung) und einigen Änderungsvorschlägen betreffend der Jahreszeit des Treffens, fanden sodann Ehrungen verschiedener, vor allem ausscheidender, Vorstandsmitglieder statt. Hierbei wurde die Silberne Ehrennadel an Wolfgang Steiner, Peter Kurmes, Stefan Dezsö und Paul Salmen verliehen. Urkunden an die Blaskapelle, den gemischten Chor sowie die Männersinggruppe, als Formationen, ausgestellt, sowie anschließend die Goldene Ehrennadel verliehen. Diese erging an Hans Bruss für den Aufbau, den Einsatz und das musikalische Können der in Deutschland neu konstituierten Formationen und an Nachbarvater Michael Trein, der vor

25. Jahren, für seinen Heimatort, die 9. Tartlauer Nachbarschaft gründete und seither ununterbrochen deren Nachbarvater war. Da er zusätzlich noch vor 25. Jahren, die Kreisgruppe Crailsheim-Schwäbisch Hall gründete und auch deren Vorsitzender so lange war, darüber hinaus auch noch auf Bundesebene und einige Jahre Landesvorsitzender des Landes Baden-Württemberg gewesen ist, wurde er schon vielfach, für dieses Wirken, ausgezeichnet. So ist er der einzige Nachbarvater Deutschlands, der den Bundesverdienstorden der Bundesrepublik Deutschland erhalten hat. Aber auch andere Auszeichnungen, so das Goldene Ehrenwappen und die Urkunde der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen wurden ihm ausgehändigt. Trein wollte vor allem alte Traditionen, in landsmannschaftlicher Verbundenheit, erhalten und seinen Schicksalsgenossen den Start in der neuen Heimat erleichtern. Aufgrund seiner Persönlichkeit und seines Organisationstalents hat er "Dinge stets angepackt" und für deren Verankerung gesorgt, zum Wohle der Tartlauer und auch zum Wohle der Sachsen! Unsere Gemeinschaft hat ihm sehr viel zu verdanken, sowohl an fachlicher Arbeit, an vorbildlicher Hilfsbereitschaft, seiner Gerechtigkeit im Umgang mit Menschen wie an standfester Haltung.

Durch seine 25jährige, ununterbrochene, ehrenamtliche Tätigkeit hat er dafür gesorgt, dass das Gemeinschaftsleben keine Unterbrechung erfuhr, sondern er war immer auch die wichtigste Kraft. Damit hat er nicht nur den Gemeinschaftsinn gepflegt und vielen eine Freude gemacht, sondern hat vor allem Werte verkörpert, die für diese Arbeit wichtig waren und ihm Ansehen gebracht haben.

Nach der Verleihung der Goldenen Ehrennadel an Nachbarvater Trein, überreicht von Michael Konnerth, gab es minutenlangen Applaus und stehende Ovationen im Publikum. Trein war gerührt und bedankte sich herzlich. Als Dank dafür erhielt er vom Vorstand einen großen weißen Blumenstrauß, überreicht von Heidrun Trein sowie einen silberfarbenen Teller mit der Inschrift "Als Dank und Anerkennung für 25. Jahre Nachbarvater, 9. Tartlauer Nachbarschaft", mit dem Bild der Tartlauer Kirchenburg darauf sowie eine Flasche Sekt, überreicht von Rosi Plontsch und Hermann Junesch. Trein hinterlässt eine gut aufgebaute und gut organisierte Nachbarschaft.

Nach den Ehrungen erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Dabei wurde den Mitgliedern gedankt und jeder Dame ein bunter Blumenstrauß sowie jedem Herren eine Flasche Wein, von Nachbarvater Trein, überreicht. Ein besonders herzlicher Dank galt seiner Ehefrau Hermine, die ebenfalls einen Strauß Blumen erhielt. Bis auf Paul Salmen sind alle geehrten Mitglieder, aus Altersgründen, ausgeschieden. Auch Michael Trein stellte sich, nach 25 Jahren Nachbarvater, nicht mehr zur Verfügung. Anschließend wurde Michael Konnerth zum Wahlleiter, für die anstehenden Neuwahlen, bestimmt. Auf dessen Vorschläge wählten die anwesenden Tartlauer, per Handzeichen, für die nächsten

vier Jahre den neuen geschäftsführenden Vorstand: Michael Trein (Alt-Nachbarvater/Ehrenvorsitzender), Hermann Junesch (Nachbarvater), Heidrun Trein (Nachbarvater-Stellvertreterin und Pressereferentin), Paul Salmen (Referat für Ahnenforschung, Dokumentation und Archiv), Heidrun Haydo (Schriftführerin), Rosi Plontsch (Kassierin), Irmgard Martin (Kulturreferentin), Christiane Copony und Heinz Löx (Jugendreferenten), Margot Salmen (Beisitzerin), Sigmar Bruss (Beisitzer), Christa Türk und Siegfried Thieser (Kassenprüfer).

Damit erfolgte die erhoffte Verjüngung des Vorstands, bei dem das Durchschnittsalter nun bei 41 Jahren liegt.

Das wir in nächster Zeit auch im Internet vertreten sein werden, dafür haben sich Detlef Orendi und Volkmar Kirres bereit erklärt, die dieses Projekt angehen werden.

Zum Schluß bemerkte Trein, *"Zusammenfassend, meine lieben Freunde, möchte ich sagen, eine lange Amtszeit mit Erfolgen, - selbst wenn es für den ein- oder anderen vielleicht nicht immer so war, wie er es sich gedacht oder gewünscht hätte, - geht zu Ende! Ich wünsche, dass der neue Vorstand versucht, alle offenen Wünsche, unserer Mitglieder, zu erfüllen. Gott schenke euch die Kraft dazu!"*

Beim anschließenden gemütlichen Teil, bot sich immer wieder die Gelegenheit, Bekannte zu treffen, Erinnerungen und Neuigkeiten auszutauschen. Bis spät nach Mitternacht konnte das Tanzbein auf Klänge des Orchesters "Edelweiß" geschwungen werden, einer sehr guten Stimmungsband, in der auch Tartlauer mitwirken. Abends gab Marc Trein, 10 Jahre alt (Enkel von Michael Trein), nach eigenen Worten *"...für meinen Opa und seine Freunde"*, ein Ständchen auf dem Saxophon. Dabei nutzte er die Pause der Musikanten und spielte drei Lieder auf. So u.a. *"Bis bald, Aufwiedersehen"*. Tobender Beifall und "Zugabe"-Rufe erhalten. Eine nette Einlage und Überraschung für alle im Saal.

Am Ende haben wir mannigfachen Dank abzustatten. Der Dank gilt zunächst der gastgebenden Stadt und Bürgermeister Andreas Raab für die kostenlose Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten und sein Grußwort sowie an Pfarrer Bernddieter Schobel, ebenfalls für sein Grußwort, sowie der regionalen Presse, die über dieses Treffen berichtete. Unser besonderer Dank geht an Pfarrer Rainer Köpf für die ergreifende Predigt sowie an Michael Trein für die gefühlbetonte Totenehrung. Lob und Anerkennung auch der Blaskapelle, Chor und Singgruppe, unter der Leitung von Hans Bruss. Dank ergeht auch an die Floristin Frau Braun, für den herrlichen Blumenschmuck sowie dem Verein Ingersheim mit Vereinschef Wenzelburger für die Bewirtung sowie der Hilfe beim Auf- und Abräumen der Tische und Stühle durch viele jugendliche Helfer, sowie an Hausmeisterin Frau Schneider für die technische Unterstützung und Beschallung. Desgleichen sei den Organisatoren und vielen Helfern, allen voran Michael Trein, gedankt, der die gute Organisation und den reibungslosen Ablauf des Treffens verantwortet und sichergestellt hat.

Es war ein schönes und gut gelungenes Treffen, das mit viel Lob und Anerkennung, auch von seiten der Ehrengäste, gewürdigt wurde.

In zwei Jahren treffen wir uns wieder!

Der Kranz der Totenehrung wurde am Montag, von Alt-Nachbarvater Michael Trein und Tochter Heidrun, nach Dinkelsbühl gebracht und an der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen niedergelegt.

Heidrun Trein, Michael Trein

Das 13. Tartlauer Treffen mit Neuwahlen

Begrüßung durch den Nachbarvater Michael Trein

Unter den Klängen der Blaskapelle Tartlau und vor dieser prächtigen Kulisse der ehrwürdigen Tartlauer Kirchenburg grüße ich sie und heiße alle herzlich willkommen zum 13. Tartlauer Treffen, im 25. Jubiläumsjahr unserer Nachbarschaft, hier in dieser schönen Halle in Ingersheim.

"Wer unter den Mauern dieser Burg aufgewachsen ist, darf den Ort der sie umgibt nicht vergessen."

"Die Geschichte war mächtiger als unsere Liebe zu dieser Burg, sie zerriss für viele die inneren Bande."

Beide Zitate stammen aus der Feder von unserem Schriftsteller Hans Bergel.

Unter dieser Feststellung, habe ich die große Ehre unseren Herrn Oberbürgermeister Andreas Raab hier bei uns begrüßen zu dürfen.

Seien die herzlich willkommen.

Und fühlen sie sich wie unter Landsleuten, denn, Herr OB ist Landsmann mit unserem Bundespräsidenten Köhler, und beide kommen aus dem ehemaligen Großrumänien, Bessarabien.

Aus Stuttgart angereist ist Herr Michael Konnert, erster Bundesvorsitzender der Siebenbürgischen Sächsischen Heimatortsgemeinschaften in Deutschland und Stellvertretender Vorsitzender im Bundes der Vertriebenen von Baden Württemberg, lieber Michael, sei sehr herzlich willkommen zu unserem Treffen.

Als Ehrengast und diensthabenden Pfarrer für unser Treffen, sage ich herzlich willkommen Herrn Pfarrer Rainer Köpf, zusammen, ebenfalls mit seiner charmanten Gattin. Herr Pfarrer war in Tartlau unter unseren Landsleuten und heute haben wir das Glück, ihn unter uns zu haben.

Ich sage, fühlen sie sich wie in Tartlau, denn dort, haben sie sich sehr gut gefühlt. Herr Pfarrer ist in Begleitung von Fam. Alfred Götz, die in der Kirche bei Herrn Pfarrer Mesner sind.

Heute als Ehrengast, grüße ich Herrn Pfarrer Schobel i.R. mit seiner lieben Gattin und heiße auch euch sehr herzlich willkommen. Wir haben Herrn Pfarrer Schobel heute einen Ruhetag gegönnt.

Heut ist ein besonderer Tag, es ist Johann - Tag. Ich gratuliere allen Johannenen und Hansen, wünsche euch Gesundheit und Wohlergehen. Alles Gute und Gottes Segen.

Der schöne Blumenstrauß auf dem Tisch, ist für euch und der älteste Hans, darf diesen mitnehmen. Ca. die Hälfte aus der Halle hören auf diesen Namen. Keine Angst, wir haben die Erlaubnis in der Halle zu bleiben, bis jeder von euch eine Runde ausgegeben hat. Grüße aus Tartlau von Pfarrer Pal und Kurator Willi Teutsch

Ich glaube mit den Begrüßungen aufhören zu können.

Sollte noch jemand oder eine Gruppe sich in die Halle hereingeschlichen haben, so bitte sich bei mir melden.

Ein paar Mitteilungen in eigener Regie:

- Zu lange warten müssen um zu erfahren, wer uns die Kirchenburg nach

Ingersheim gebracht hat? Es ist Christian Brenndörfer, der diese Kulisse ehrenamtlich für die Nachbarschaft gemalt hat. Christian vielen herzlichen Dank! Applaus u. aufstehen

- Wie schon beim Eingang zu sehen war, in der Halle ist totales Rauchverbot. Für Raucher ist eine Stelle vor dem Haupteingang eingerichtet.

- Es ist ihnen bestimmt aufgefallen, dass wir eine kleine Ausstellung eingerichtet haben. Bitte besucht sie, um Erinnerungen mitnehmen zu können.

- Die Kirchenburg in Miniatur vom verstorbenen Hans Copony, ist ebenfalls ausgestellt.

- Trachtenpuppen sind ebenfalls ausgestellt, die mit viel Mühe und Fleiß von Rosi Göbbel aus Crailsheim erstellt wurden und von ihr und Heidrun Trein zur Schau zur Verfügung stehen.

- Zwei Alben sind im Umlauf, achtet bitte darauf das diese in gutem Zustand das Treffen überstehen.

- Zum Schluss die frohe Botschaft: für alle wird das Spiel, Deutschland gegen Schweden, im Nebenraum dieser Halle übertragen. Ich bitte euch jetzt schon die Daumen für Deutschland zu drücken.

- Heute ist ein besonderes Treffen, es sind Wahlen für den Vorstand und es soll auch ein neuer Nachbarvater gewählt werden, da ich 25 Jahre ununterbrochen dieses Amt hatte, stelle ich mich nicht mehr zur Verfügung

Ich wünsche uns allen, ein harmonisches Treffen, gute Unterhaltung und ein nachbarschaftliches Miteinander.

OB wird um sein Grußwort gebeten.
Dank an OB Raab.

Ich darf Herrn Pfarrer Köpf bitten uns die Andacht zu halten.

Es läutet die große Glocke aus Tartlau.

Anschließend die Totenehrung.



Oberbürgermeister Andreas Raab überbrachte den Tartlauern ein heimatverbundenes Grußwort

Predigt vom 13. Tartlauer Treffen am 24. Juni 2006

Gehalten von Pfarrer Rainer Köpf, Satteldorf

Begrüßung

Votum: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

**Liebe Tartlauer Gemeinde,
lieber Herr Nachbarvater Trein!**

Ganz herzlich darf ich Sie alle begrüßen. Ich bin ein echter Schwabe und freue mich sehr, dass ich trotzdem hier beim Tartlauer Treffen als Nicht-Sachse die Andacht halten darf. Das ist für mich eine große Ehre.

Vielen Dank für die Einladung.

Die erste Tartlauer Familie habe ich kennen gelernt als ich Pfarrer in Satteldorf wurde. Das war die Familie Götz, die später unsere Mesner wurden.

Bei diesen Tartlauern habe ich eine ganz große Heimatliebe erlebt, Verlässlichkeit, Charakterstärke, Familienzusammenhalt und einen bodenständigen, gesunden Glauben. Das hat mich beeindruckt.

Und dieses markante Profil der Tartlauer hat in mir den Wunsch geweckt: dort möchte ich mal hinfahren. Wo solche Leute herkommen, das möchte ich sehen.

Und vor zwei Jahren ging der Wunsch in Erfüllung. Mit 45 Gemeindegliedern bin ich dort runter gefahren. Wir haben uns zuerst eine Woche lang Siebenbürgen von Herrmannstadt über Mediasch, Schäßburg und Kronstadt angesehen und sind dann an einem Samstagnachmittag nach Tartlau gefahren. Zuerst wurde die einmalige Kirchenburg besichtigt. So etwas hatte ich zuvor noch nicht gesehen. Dann gab es den dort üblichen promillehaltigen Empfang beim Bürgermeister und abends ging es zu einem hervorragenden Forellenessen, wo jeder mindestens zwei große Fische essen musste. Das war üppig und köstlich.

Am nächsten Tag besuchten wir dann den Pfingstgottesdienst in Tartlau, anschließend hats Bomstratzel gegeben, dann sind wir mit dem Pferdewagen abgeholt worden haben hinter einem Haus in der Langgasse im Freien Mittagessen. Alles frisch geschlachtet. Und dann gings Nachmittags zu Fuß in die Äschergasse zum Kaffeetrinken. Es war eine wunderbare Begegnung mit vielen Menschen und mit eindrucksvollen Häusern und Bauwerken und einer aufregenden Geschichte.

Ich habe sehr viel bei diesem Besuch gelernt. Unter anderem, dass die Burzenländer eine ganz besondere Art von Siebenbürger Sachsen sind. Anders als die anderen, anders als die im Alten Land. Das hängt auch mit der geschichtlichen Sonderstellung zusammen.

Burzenland ist Königsland. König Andreas holte den deutschen Ritterorden hierher in den Südosten um sein Königtum zu stärken gegenüber den Machtbestrebungen



des Adels. Er wollte seine Unabhängigkeit bewahren. Und deswegen sind auch die Burzenländer - so habe ich mir sagen lassen - recht unabhängige, königlich selbstbewusst Menschen mit einem wehrhaften Geist.

Und welches Lied passt besser zu solchen aufrechten Menschen, die eine solche gewaltige, wehrhafte, unabhängig machende Kirchenburg besitzen, welches Lied passt dazu besser als die zweite Siebenbürgische Nationalhymne: Ein feste Burg ist unser Gott. Wir singen alle vier Strophen.

EG 362,1-4: Ein feste Burg ist unser Gott

*Herr Jesu Christ, dich zu uns wend,
dein heiligen Geist du zu uns send,
mit Hilf und Gnad er uns regier
und uns den Weg zur Wahrheit führ.
Amen.*

In 5.Mose 2,7 heißt es:

Der Herr, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände. Er hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen. Vierzig Jahre ist der Herr, dein Gott, bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt. Amen.

Liebe Gemeinde,

Gottes Kinder sind Menschen auf der Wanderschaft

Das erfahren wir schon auf den ersten Seiten der Bibel. Da begegnen uns lauter wandernde Menschen.

Gott ruft den Abraham aus seinem festen Haus heraus und ruft ihm zu: Geh aus deinem Vaterland in ein Land das ich dir zeigen werde. Und dann bricht Abraham auf, lässt alle Sicherheiten zurück und begibt sich auf die Wanderschaft. Und nach ihm sind es noch viele andere. Isaak, Jakob, Esau, Josef und dann im neuen Testament: Jesus, war ein umherwandernder, der keinen festen Platz hatte, da er sein Haupt hinlegen kann, und er hat seine Jünger hat er in die weite Welt hinausgeschickt als Wanderer zwei und zwei.

Gottes Kinder sind Menschen auf der Wanderschaft

Und die längste Wanderung die in der Bibel berichtet wird, das ist die Wanderung des Volkes Israel durch die Wüste. 40 Jahre lang sind sie unterwegs von Ägypten nach Israel in das verheißene Land, das Land wo Milch und Honig fließen. 40 Jahre immer wieder aufbrechen, keine Heimat haben, in Zelten leben und immer wieder die Sehnsucht zurück zu den Fleischtöpfen Ägyptens. Keine Ruhe finden.

Im Neuen Testament wird diese 40-jährige Wüstenwanderung verglichen mit dem Leben von uns Christen. Es wird uns deutlich gemacht: Wir leben als Christen hier auf der Erde wie damals das Volk Israel in der Wüste: Wir sind noch nicht am Ziel, sondern wir sind unterwegs zum verheißenen Land Gottes, unterwegs zur eigentlichen himmlischen Heimat.

Gottes Kinder sind Menschen auf der Wanderschaft

Und auch Siebenbürger-Sachsen sind Menschen auf der Wanderschaft.

Vor 800 Jahren schon fing es an. Zu euren Vorfahren, die an der Mosel und in der Luxemburger Gegend lebten, kam der Ruf des Ritterordens: Kommt ins Burzenland. Lasst eure Leibeigenschaft hinter euch. Hier bekommt ihr Land. Hier bekommt ihr Freiheit.

Die Vorfahren sind aufgebrochen, obwohl sie den Preis für diese Freiheit kannten. Sie wussten, dass sie fortan als Grenzwächter des Abendlandes zu fungieren hatten. An der Grenze zu den eurasischen Reiterstämmen sollten eure Vorfahren Wache halten. Die Christenheit schützen. Sie wussten, als sie loszogen, dass diese Freiheit die vor ihnen liegt mit Blut und Tränen zu bezahlen sein wird, mit Blut und Tränen vieler Generationen und trotzdem sind sie aufgebrochen. Ein solcher Aufbruch kostet Mut und Tapferkeit. Das war nichts für die Faulen. Aber die Vorfahren haben sich dennoch auf die Wanderschaft begeben.

Und auch eure Generation ist wieder aufgebrochen, nach 800 Jahren. Ihr seid heimgekehrt in das Land eurer Väter und Mütter, heimgekehrt nach Deutschland.

War das leicht, dieser Aufbruch? War es leicht sich auf diese Wanderung von Rumänien hierher zu begeben?

Als wir in Siebenbürgen waren und deutschen Menschen gesprochen haben, die dort geblieben sind - ich will ganz ehrlich sein - da habe ich auch kritische Stimmen gehört.

Ein Pfarrer, der noch dort in seiner Gemeinde ist, die vor 20 Jahren noch 1500 Gemeindeglieder hatte und jetzt weniger als 50, dem hat man sein Leiden angemerkt. Man hat gemerkt, wie ihm das weh getan hat, dass er da innerhalb von 2 Jahren über 1000 Gemeindeglieder verloren hat und er hat es mit einer gewissen Bitterkeit erzählt: "Da sind so viele ausgewundert" hat er gesagt und er hat dabei auf das Wirtschaftswunder angespielt.

Da war Bitterkeit da und das kann ich verstehen. Wenn man irgendwo zurückbleibt und alle gehen fort, dann kann da Bitterkeit entstehen, weil man meint, alle lassen einen im Stich, weil man jetzt fast alleine ist.

Aber ich kann auch die anderen verstehen, ich kann auch sie verstehen, die sie gegangen sind.

Wenn ein Hund jahrelang von seinem Herrn nur geschlagen und getreten wird, dann geht er irgendwann durch.

Die letzten Jahrzehnte waren doch geprägt von Benachteiligung und Verachtung, von Diskriminierungen und auch Unterdrückungen. Ceaucescou hat ja wirklich geplant die deutsche Identität zu zerstören, all das, was einem lieb und wert war und 800 Jahre getragen hat, zu zerstören. Kann man da nicht verstehen, dass dann wenn die Tür wenigstens einen Spalt offen steht die Menschen gehen, weil sie genug haben, weil sie endlich Heimat wollen und irgendwo Bleiben wollen?

Aber war das leicht, dieses Weggehen? Wenn Sie zurückdenken. Wie war kurz vor dem Umzug nach Deutschland? Wie sie das letzte Mal im Gottesdienst waren, der gewohnte Platz, die Kirche der Vorfahren, die lieben Menschen, wie sie noch einmal durch die vertrauten Gassen gegangen sind. Abschied genommen haben von jedem Winkel. Wie sie vieles plötzlich zum letzten Mal gemacht haben. Wie die plötzlich ganz viele Bilder aus der Kindheit da war. So viele glückliche und bewegende Stunden. Und dann das letzte gemeinsame Essen im Haus. Man sitzt auf gepackten Koffern und dann lässt man all das zurück, noch manche Nachbarn, manche Freunde, andere sind schon vorausgegangen. Und dann schließt man die Tür seines Hauses zum letzten Mal zu. Wie

weh ist es da im Herzen? Wie hart ist dieses Abschiednehmen?

Freilich, Ihr Siebenbürger Sachsen habt euch ganz lautlos in unserer bundesdeutschen Gesellschaft integriert. Da hört man von keinen Problemen. Ihr seid fleißige Leute. Ich kenne kaum einen, der sich da ins soziale Netz hat fallen lassen. Ihr habt geschafft und habt euch etwas erschaffen. Viele haben es in der neuen Heimat zu etwas gebracht. Und doch bleibt eine Wunde.

Nein, leicht ist das nicht: Freiheit hat einen Preis, sie kosten den Aufbruch, sie kosten Mut und Tapferkeit. Damals vor 800 Jahren und heute auch.

Gottes Kinder sind Menschen auf der Wanderschaft, aber sie sind auch Menschen unter dem Kreuz, weil Wanderung mit dem Kreuz zu tun hat. Die Wanderung kostet etwas. Menschen unter dem Kreuz.

Als das Volk Israel aus Ägypten aufgebrochen war, da stürmten die Ägypter hinter den Israeliten her. Die Bedrohung wurde immer größer. Dann kamen sie ans Schilfmeer. Dann hat Gott ein Wunder getan. Er hat einen Wind kommen lassen und plötzlich teilte sich das Meer. Aus dem dunklen Abgrund wurde ein Weg hindurch. Dann standen die Kinder Gottes am anderen Ufer. Der Wind verschwand, das Meer floß wieder zurück und von den Ägyptern war nichts mehr zu sehen.

Jetzt war Freiheit da und sie haben angefangen zu singen und zu jubeln und ein großes Fest zu feiern.

Doch als sie dann um sich schauen wird ihnen dann etwas bewusst: Wir haben zwar jetzt unsere Freiheit, aber wir leben in der Wüste - nicht mehr an den Fleischtöpfen Ägyptens und dann fängt auch bald das Gemurre an unter dem Volk. So mancher sehnt sich wieder zurück.

Wüste das heißt nämlich: Entbehrung und Mangel, Hunger und Durst haben. Die ständige Sehnsucht nach Heimat, nach Geborgenheit. Nicht wissen, wo man schlafen soll, ausgesetzt den Gefahren der Wildnis.

In der Wüste leben heißt unter dem Kreuz leben, in Anfechtung leben, ausgesetzt sein, verletztlich sein, ohnmächtig sein, unter dem Kreuz leben.

Als Tartlau Anfang des 13. Jahrhunderts von den Ordensrittern gegründet wurde, da haben sie zuallererst eine Kirche gebaut. Das stand am Anfang. Und diese Kirche wurde in einer ganz profilierten Kreuzform errichtet. Und wenn man die Kirche zum Heiligen Kreuz besucht, dann sieht man dieses Kreuz allenthalben: an der Decke, an den Wänden, in den Fenstern. Es begegnet überall.

Das Kreuz steht sozusagen mitten in Tartlau. Schon von der Gründung her. Und oft stand das Kreuz nicht nur mitten in Tartlau, sondern lag auch über ganz Tartlau und Tartlau musste das Kreuz tragen.

Tartlau war die östlichste Grossgemeinde von Siebenbürgen. Ganz nahe am gefährlichen Grenzpass, dem Busaupass. Tartaren, Türken, Mongolen und andere östliche Stämme haben immer wieder die Gemeinde überfallen. 50 Mal wurde Tartlau in den vergangenen 800 Jahren zerstört. Und dann konnte man nur fliehen, fliehen zum Heiligen Kreuz, fliehen zur Kirchenburg. Dort konnte man aus den Vorratskammern heraus die schlimmen Zeiten überleben. Und danach immer wieder neu anfangen zu leben. Immer wieder neu hinausfahren auf die zerstörten Felder und den fruchtbaren Burzenländer Boden bestellen, sodass aus dem ehemaligen Meeresboden wieder ein Meer von Ährenwogen wurde - wie es im Siebenbürgerlied heißt.

Da wo das Kreuz ist, da ist auch der Gekreuzigte und er hilft uns. Er lässt uns nicht allein. Er schenkt uns Kraft zum

Durchhalten mitten in unserer Ohnmacht. Er trägt und schenkt uns immer wieder einen Neuanfang. Er hilft uns, dass wir die Wüste durchstehen.

So wie bei den Kindern Israels: Obwohl sie gemurrt haben, hat Gott sie doch in der Wüste wunderbar versorgt mit Wasser, mit Wachteln und mit dem Brot vom Himmel, mit dem Manna.

Die Israeliten sollten jeden Morgen aufstehen und mit ihren Körben ums Lager gehen, dann sollten sie soviel auflesen von dem Manna, wie sie für einen Tag brauchten. Aber nicht mehr. Sie sollten keine Vorratshaltung betreiben.

Und tatsächlich, da war dann auch jeden Morgen das weiße Manna vom Himmel und dann gab es natürlich auch gleich ein paar ganz Schlaue, die haben gemeint, morgen ist nichts mehr da und dann haben sie gleich eine doppelte Portion genommen, doch die war dann am nächsten Tag verfault und sie mussten sich wieder ans Sammeln machen. Diese Geschichte sagt uns: Gott versorgt sein Volk auf seiner Wanderschaft. Er versorgt es mitten unter dem Kreuz, aber er schenkt immer nur so viel wie wir jetzt brauchen. Er gibt uns die Kraft nicht im Voraus, sondern immer dann wenn wirs brauchen, damit wir uns nicht auf unsere Vorräte verlassen, nicht auf unsere Kraft verlassen, sondern damit wir ganz aus seiner Kraft leben, täglich neu leben aus seinem Wort und seiner Hand, dass wir uns immer wieder neu ausstrecken zu.

Dass wir nicht sagen, wie der reiche Kornbauer: so ich hab jetzt alles: Haus, Hof und dickes Auto. Habe Ruhe, liebe Seele und genieße. Jetzt kommt nichts mehr, jetzt bis du da. Nein: Gottes Kinder sind solche die auf der Wanderschaft sind, solche die unter dem Kreuz leben und Gottes Kinder sind solche, die auf dieser Welt noch nicht am letzten Ziel sind, die sich jeden Tag glaubend neu ausstrecken nach dem was kommen wird.

Als Gottes Volk in Israel angekommen war, da haben sie auch gedacht, jetzt kommt nicht mehr viel. Liebe Seele habe guten Mut, iss und trink. Das war's. Doch bald haben sie gemerkt: Hier ist auch nicht das, was wir uns so sehr erträumt und ersehnt haben, hier ist noch nicht das Paradies, hier gibt es die gleichen Menschen wie in Ägypten auch, nämlich Sünder. Solche die neidisch und eigensinnig sind. Solche, die dem anderen nichts gönnen. Auch hier in diesem Land, in Israel oder in Deutschland oder in Rumänien sind wir immer noch nicht am letzten Ziel. Es kommt noch etwas, es kommt noch viel mehr.

Und deswegen heißt es im neuen Testament: wir haben hier keine bleibende Statt, die Zukünftige suchen wir.

Wir sind noch nicht am letzten Ziel. Es kommt erst noch das verheißene Land.

Bei unserem Besuch in Tartlau werde ich ein Ereignis ganz bestimmt nicht vergessen. Das ist mir unter die Haut gegangen. Als wir da sonntagnachmittags von der Langgasse zur Äschergasse spaziert sind, da sass eine alte Frau vor ihrem Haus, auf ihrer Bank, ganz allein. Sie hat geschaut, was da alles auf der Strasse los ist. Um sie herum, waren Häuser die mit Brettern vernagelt waren und sie sass da allein.

Wir sind dann mit ihr ins Gespräch gekommen. Sie hat erzählt, dass sie da bleiben möchte, weil ja der Sohn hier wohnt und mit einer Rumänin verheiratet ist. Der andere Sohn ist in Deutschland. Die ehemaligen Nachbarn und Freunde in alle Windesrichtungen verteilt.

Und dann hat sie von früher erzählt, wie man da immer auf den Bänken gesessen ist, und erzählt hat und gesungen hat. Und sie hat gesagt: Früher war es oft hart und wir hatten es schwer, aber wir waren alle beieinander. Wir waren

alle beieinander und dann sind ihre Tränen geflossen. Ich konnte daraufhin nicht viel sagen, aber ich habe die innere Zerrissenheit gespürt und verstanden. Nicht nur die Zerrissenheit dieser Frau, sondern die Zerrissenheit eines ganzen siebenbürgischen Volksstammes und immer wieder diese Frage, die man zwar oberflächlich schnell beantworten will, aber die als großes Fragezeichen doch in euren Herzen wohnt: Wo ist meine Heimat? Wo ist unsere Heimat? Wo gehöre ich hin?

Die Bibel sagt euch heute: Gott hat euer Wandern auf sein Herz genommen. Er weiß das letzte Ziel eures Lebens und kennt eure wahre Heimat er ermahnt euch:

Seid nicht zu schnell zufrieden. Lasst eure Seelen nicht mit irdischem Gut kaufen. Hört auf die Sehnsucht in eurem Herzen. Lasst euch von den Gräbern daran erinnern:

Wir haben hier keine bleibende Statt, die zukünftige suchen wir. Darum: seid bereit zum Aufbruch. Lebt so wie die Kinder Israels, lebt als Wanderer bereit zum Aufbruch. Sei tapfer und mutig. Jesus steht vor euch. Er streckt euch seine Hand entgegen, jeden Tag neu. Er will euch führen durch Zeit zur Ewigkeit, durch die Wüste dieses irdischen, vergänglichen Lebens, ins gelobte Land, ins Reich seiner Herrlichkeit, durch Kreuz zur Auferstehung. Dann erst wird Freiheit sein. Amen.

Gebet:

Himmlischer Vater, Du hast das Wandern deiner Kinder auf dein Herz genommen, auch das Wandern deiner Burzenländer Kinder. Danke für alles was Du ihnen geschenkt hast, für die Erfahrungen einer reichen, umsorgten Kindheit, für das Erleben von guten Nachbarschaften, von Zusammenhalt in den Familien, von Wärme und Geborgenheit. Danke auch für den Mut und die Tapferkeit, die du ihnen geschenkt hast, als sie aufgebrochen sind hierher nach Deutschland. Nur Du kennst all die Sorgen und Ängste, die sie damals bewegt haben, die große Traurigkeit, die damals in ihren Herzen war. Danke, dass du einen Neuanfang hier im Land geschenkt hast, da gab es oft harte Tage, Tage wo man sich vielleicht zurückgesehnt hat wie nach den Fleischtöpfen Ägyptens. Danke für all den Segen den du mit den wandernden Siebenbürgern hierher in unser Deutsches Vaterland gebracht hast, für ihre Treue und ihren Fleiß, für ihre fröhliche Lebenszugewandtheit, für ihre Bodenständigkeit und ihre herzliche Art. Du hast uns reich gemacht durch die Begegnung miteinander. Wir sind Schwestern und Brüder. Wir bitten dich aber heute auch um einen Blick nach vorne. Lass uns nicht selbstzufrieden werden. Gib dass wir uns immer wieder ausstrecken nach deinem Wort wie nach dem biblischen Manna. Gib dass wir das himmlische Vaterland vor Augen halten und ihm entgegen gehen. Und wenn unsere letzte Stunde geschlagen hat, dann lass uns auch da tapfer und mutig aufbrechen und nach Hause gehen. Gehalten und Getragen an deiner Hand durch Zeit und Ewigkeit. Durch Christus, unseren Herrn und Heiland. Amen.

Vater unser im Himmel - Segen.

Totenehrung anlässlich des 13. Tartlauer Treffens am 24. Juni 2006 in Crailsheim-Ingersheim

Gehalten von Nachbarvater Michael Trein

"Wer im Gedächtnis seiner lieben lebt, der ist nicht tot, nur fern, tot ist nur, wer vergessen wird." So die Worte von Immanuel Kant.

Meine lieben Tartlauer,
meine lieben Freunde,

die meisten Toten die wir heute beklagen und deren wir im 25. Jubiläumsjahr unserer Gemeinschaft gedenken, sind Opfer von Kriegen, politischen Verbrechen und Anschuldigungen und den vielen Untaten der jüngsten Vergangenheit.

Es waren Taten des Unrechts, was uns angetan infolge von Vergeltung und

Rache, von Hass und blindem Gehorsam, so mancher Tartlauer den Tod fand. Es waren nicht nur Frauen und Männer, es waren Kinder, Jünglinge und Greise.

Wir gedenken aber auch all unseren Toten, die in Tartlau in der alten Heimat starben und die, die außerhalb von Tartlau ihren Tod fanden.

Unsere Toten ruhen in Gottes Hand und nur er ist Herr über Leben und Tod.

Es verpflichtet uns, ihrer heute zu gedenken. Ihnen gehört unser Respekt.

Unser Gedenken und unsere Trauer unterscheiden sich von den andern: Wir haben nicht nur liebe Menschen verloren, die unwiderbringlich sind, wir haben auch die Heimat verloren, unser geliebtes Tartlau. Die meisten unter uns haben Tote zu beklagen, die auf dem Friedhof in Tartlau ruhen. Wir können uns nicht mehr, um die regelmäßige eigenhändige Pflege unserer Gräber kümmern, und wir können nicht mehr den eigenhändig gepflückten Blumenstrauß aus dem



verpflichtet auch aus weiter Ferne eine respektvolle Pflege ihrer Ruhestätte zu geben.

Sie haben ein Anrecht darauf, von uns nicht vergessen zu werden. Wir sind es ihnen schuldig um des Friedens ihrer Seelen willen. "Liebreiches, ehrenvolles Andenken ist alles, was wir den Toten zu geben vermögen", schrieb einst der

große Dichter der Deutschen, Johann Wolfgang von Goethe. Mögen unsere Toten weiterhin in Frieden ruhen auf dem Friedhof in Tartlau und in bekannten und unbekanntenen Gräbern in der ganzen Welt.

"Wir Lebenden sind so viel wert, wie wir vom Geist, vom Denken, von der Kultur unserer Toten lebendig in uns tragen." Worte von Johann Gottlieb Fichte.

Nehmen wir diese Worte mit, wenn wir in Gedanken diese Feierstunde verlassen.



Der Kranz wurde am Montag nach dem Treffen an der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl niedergelegt.

Vergleichstag mit Rechenschaftsbericht des Vorstandes für die Zeit von Juni 2002 bis Juni 2006

13. Tartlauer Treffen in Crailsheim-Ingersheim am 24. Juni 2006

25 Jahre Tartlauer Nachbarschaft

Gehalten von Nachbarvater Michael Trein

Liebe Ehrengäste, liebe Gäste, meine lieben Tartlauer, liebe Freunde, meine sehr verehrten Damen und Herren,

wer von uns hätte gedacht, dass der Aufruf vor 25 Jahren in der ehemals Freien Reichsstadt zu Dinkelsbühl, es war am Pfingstsonntag 1981, auf dem Heimattag der Siebenbürger Sachsen, eine Nachbarschaft unter dem Motto "Tuertler sual Tuertler bleiben" zu gründen und in dieser Geschlossenheit ein Viertel Jahrhundert zu überleben, der muss sich heute eines besseren belehren lassen! Natürlich gab es auf diesem langen Weg auch viele Unebenheiten, Ecken und Kanten, aber den widerschlachtigen Tartlauer kann man nicht so leicht von seinem Ziel abbringen.

Meine lieben Freunde, unser Programm stand unter dem Grundsatz von unserem Märtyrer Stephan Ludwig Roth auf dem sich unser Nachbarschaftswesen aufgebaut hatte.

Ich zitiere:

Die aus einem Brunnen tranken,

Brot aus einem Ofen aßen,

Die die Nachhut für einander hielten,

Die sich die Wohnhäuser aus gemeinschaftlicher Kraft aufrichteten,

In Krankheits- und Unglücksfällen den Willen der Anverwandten hatten,

Die endlich auf derselben Totenbank ruhten,

Die sich einander ihre Gräber gruben,
Eigenhändig ihre Toten auf den Gottesacker trugen,
Und die letzte, traurige Ehre der Leichenbegleitung als eine Gemeinsamkeit erwiesen,
Beim Tränenbrot des Verstorbenen Verdienste rühmten und aus nachbarlichem Vermögen und Beruf für Witwen und Waisen sorgten,
Diese brüderliche Gesellschaft, durch Örtlichkeit bezeichnet,
Nannte sich die "Nahen", die Nachbarschaft.

Kann es eine bessere, zum Herzen sprechendere und zugleich erschöpfendere Aussage darüber geben, was das Wort "Nachbarschaft" in seinem Wesenskern bedeutet, als es diese Worte Stefan Ludwig Roths vermögen? Ist nicht alles, was diese uralte und doch ewig neue Einrichtung so liebenswert, so unersetzlich wertvoll macht, darin enthalten? In der Zerstreuung in der wir Tartlauer heute in Deutschland, in Österreich und in Übersee leben, ist es schwer in diesem Sinne ein Nachbarschaftsleben zu führen, aber "Tradition heißt nicht, die Asche aufheben, sondern die Flamme weiterreichen.", sagte der ehemalige Ministerpräsident Erwin Teufel bei der 50 jährigen Jubiläumsfeier der SS in Ludwigsburg und dieses versuchen wir hier in der neuen Wahlheimat Deutschland zu verwirklichen.

In diesem Sinne glaube ich, mit dem Vorstand den rechten Weg gefunden zu haben, denn wer das Ziel nicht kennt, läuft womöglich falsch und ein Ziel hatten wir immer vor Augen. Der Vorstand kann heute überwiegend ein positives Ergebnis vorweisen. Das Wirken stand im Zeichen der Kontinuität, da wir unsere Arbeit auf die 25 jährige Erfahrung aufgebaut haben und auf die Bedürfnisse der Menschen, die wir betreuen, einzugehen.

Es ist uns gelungen auf dem letzten Verbandstag einen Generationswechsel im Vorstand zu beginnen. Diesen Generationswechsel, den wollen wir heute ausbauen und kräftigen. Da die meisten Vorstandsmitglieder mitten im Berufs- und Familienleben stehen, muss die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt werden. Der Kontakt zu unseren Mitgliedern soll nicht nur vom Vorsitzenden - Nachbarvater, sondern von allen Vorstandsmitgliedern gepflegt, die sich für das Wohlergehen unserer Landsleute verantwortlich fühlen. Der folgende Tätigkeitsbericht ist in mehrere Bereiche gegliedert. Da über die Arbeit des Vorstandes in den zurückliegenden 25 Jahre Tartlauer Nachbarschaft im letzten Heimatboten ausführlich berichtet wurde und die meisten Aktivitäten unseren Mitgliedern bekannt sind, über diese immer wieder regelmäßig und detailliert im Heimatboten "Das Tartlauer Wort" berichtet wurde. Deshalb werde ich über Aktivitäten der letzten Zeit zusammenfassend berichten.

Der Heimatbote "Das Tartlauer Wort",

ist sehr beliebt. Er ist eine lebendige Chronik, die nach Möglichkeit aus der 9. Nachbarschaft und aus der alten Heimat über viele Ereignisse, die sich in der Gemeinschaft abspielen, wie Geburten, Vermählungen, Taufen, Todesfälle, Goldene Hochzeiten, Klassentreffen usw. sowie Erlebnisberichte, Erinnerungsbilder und das Leben in unserer Gemeinschaft selbst! Kurz, das Leben von der Wiege bis



Nachbarvater Michael Trein trägt seine Berichte vor.

zur Bahre.

Viel zu wenige Tartlauer beteiligen sich an der Gestaltung des Heimatboten.

Der Heimatbote soll ein Bindeglied zwischen uns allen sein und dazu beitragen, alle Tartlauer auch weiter hin in eine starke Gemeinschaft einzubinden.

Daher unser Aufruf, uns alle Ereignisse mitzuteilen die sich im Leben unserer Mitglieder abspielen, um den Heimatboten noch interessanter zu gestalten.

Namentlich muss ich hier die Beiträge von unserem Otto Depner sehr lobend hervorheben, der von der ersten Ausgabe des Heimatboten, pünktlich, seine sehr informativen Beiträge uns zur Verfügung stellte. Danke dir lieber Otto, der Heimatbote wartet auf weitere Beiträge von dir!

Auch Walter Schmidt hat, mit seinen, bei den meisten Lesern des Heimatboten, sehr informativen Beiträgen mit Lichtbildern aus dem Sportgeschehen der Gemeinde zur

Gestaltung beigetragen. Auch ihm sei gedankt, so wie allen andern die sich mit Eingaben beteiligt haben.

Die ältere Generation ist hier angesprochen, um Erlebtes an die jüngere Generation weitergeben zu können.

Die Erlebnisgeneration stirbt uns weg und nimmt Wertvolles mit ins Grab. Diese verlorenen Daten sind nicht wieder zu ersetzen. Von hier ein Appell an das Gewissen jedes Einzelnen. Kein Tag darf vergehen, geschweige denn Wochen oder Monate. Im kleinen Kreise haben wir beschlossen, dass wir zu unseren älteren Mitbürgern uns mit Kassettenrekordern aufmachen werden und in einem lockeren Gespräch Erinnerungen aufnehmen, und diese dann in Schriftform auswerten werden.

Der Heimatbote erscheint in einer Auflage von 630 Stück, wovon ca. 50 Stück an verschiedene Bibliotheken, an politische und kulturelle Vertretungen der Landsmannschaft, an die Burzenländer Nachbarväter, an unsere Landsleute in Tartlau, an die Honterus Gemeinde (Schwarze Kirche-Archiv), und die Karpaten-Rundschau in Kronstadt, gehen. Wir hoffen, dass wir diese Auflage halten können, und würden uns freuen, wenn das "Tartlauer Wort" in keinem Hause fehlen würde.

Adressenverzeichnis,

eine wichtige Aufgabe ist die ständige Aktualisierung, die regelmäßig im Heimatboten gebracht wird. Die 6. Auflage erscheint mit dem Heimatboten zu Weihnachten 2006. Meine Bitte an alle Mitglieder, teilt Veränderungen der Anschrift und des Telefonanschlusses, unbedingt unserer Kassierin Rosi Plontsch mit.

Familienforschung, Dokumentation und Archiv,

für uns Tartlauer noch ein Stiefkind. Paul Salmen der diese betreut, hat in seinen wiederholten Aufrufen wenig Gehör gefunden. Haben wir Angst zu erfahren wer unsere Vorfahren waren? Andere Gemeinden im Burzenland sind uns mit viel Jahren voraus.

Auch hier bitte beteiligt euch an einer der wichtigsten Forschungen einer Familie.

Paul Salmen hat manchmal unter sehr schweren Bedingungen Archivmaterial aus Tartlau und Kronstadt heraus schmuggeln können. Heute geht das etwas leichter. Dieses Material wird hier von Werner Schunn und Herta Teutsch, ehemalige Lehrerin in Tartlau, ausgewertet und in Buchform

zusammengefasst und soll als Grundlage für ein Heimatbuch dienen.

Tartlau im Internet,

so weit sind wir noch nicht, aber wir sind auf dem besten Weg, da der Vorstand sich in seiner letzten Sitzung sehr detailliert über dieses Thema unterhalten hat, und den Weg für die Spezialisten die im neuen Vorstand sein werden, frei gegeben hat.

Wir hoffen, dass Tartlau mit seiner Homepage bald weltweit gesehen werden kann und der Heimatbote in der ganzen Welt auch gelesen wird.

Kulturarbeit,

die Blaskapelle ist eine der wichtigsten Institutionen zusammen mit dem gemischten Chor und der Männersinggruppe. Diese werden unter der bewährten Führung von Hans Bruss, unserem Dirigenten, betreut. Unsere Kulturformationen treten bei verschiedenen Anlässen auf, so bei Adventsfeiern, Stadtfeiertagen und auf jedem Tartlauer Treffen. Sie sind der Stolz unserer Tartlauer.

Die Blaskapelle scheut keinen Weg, um an der Beerdigung eines Tartlauer in Deutschland teilzunehmen um diesen musikalisch auf seinem letzten Weg zu begleiten. Begleitet wird die Kapelle in der Regel auch von der Männersinggruppe. Für Mitglieder legt die Nachbarschaft, bei Beerdigungen, in alter Tradition, einen Kranz mit Schleife blau und rot nieder, vorausgesetzt, ein Mitglied des Vorstandes wird rechtzeitig verständigt. Ein Beschluss der ersten Stunde.

Jugendarbeit,

in den Jugendreferenten, Cristiane Copony und Heinz Löh konnte der Vorstand zwei sehr aktive Jugendliche in diese wichtige Arbeit einbinden. Erster Erfolg war, im letzten Jahr das Fussballturnier.

Um ordnungsgemäß auftreten zu können und nicht jeder in seiner Unterhose und Turnhemd, hat der Vorstand auf Antrag der Jugendreferenten die Anschaffung einer kompletten Ausrüstung beschlossen.

Die Jugendarbeit soll sich nicht nur auf Fußball und Treffen konzentrieren, sondern aktiv sich in der Jugendarbeit engagieren, um die junge Generation in die Vereinsarbeit der Nachbarschaft einbinden, um altes und bewährtes in herkömmlicher Form und Tradition, annehmen und weiterführen zu können.

Kassengebahren,

unser Geld ist in besten Händen, unsere Kassierin Rosi Plontsch sorgt bestens auf unser flüssiges Vermögen. Sie ist sehr korrekt und pünktlich in ihrer Tätigkeit. Aber sie wird sich selber mit ihrem Kassenbericht vorstellen und auch über Schwierigkeiten in der Kassenführung berichten.

Stellvertreter Nachbarvater,

Peter Kurmes war verantwortlich für den jährlichen Trachtenumzug in Dinkelsbühl anlässlich des Heimattages der Siebenbürger Sachsen. Trotz wiederholten Aufrufen, persönlichen Gesprächen bei verschiedenen Anlässen, wurde die Gruppe immer kleiner, heute ist diese zu einer Minigruppe geschrumpft. Ich darf erinnern, dass wir Tartlauer vor Jahren die größte Trachtengruppe in Dinkelsbühl stellen konnten. Wo sind die Zeiten?

Der Vorstand hat diesbezüglich beschlossen jedem Trachtenträger den Eintritt zum Heimattag und ein Bier zu spenden. Trotz dieses Anreizes, bleiben unsere Trachtenträger

fern. Appell an alle Trachtenbesitzer, einmal im Jahr holt eure Trachten aus der Mottenkiste heraus, zieht diese an oder borgt sie einem andern um aufmarschieren zu können. Nicht schämt euch, wir besitzen einer der schönsten Trachten der deutschen Trachtenlandschaft, die auch von Einheimischen sehr bewundert wird!

Beisitzer im Vorstand,

Margot Salmen, Heidrun Trein, Stefan Dezsö und Sigmar Bruss wurden überall eingesetzt wo Not am Manne war. So z.B. die Margot beim Versand der Geburtstagsglückwünsche an unsere Mitglieder, auf die alle Geburtstagskinder warten und sehr begehrt sind. Heidrun bei der Erstellung des Heimatboten, Sigi bei Kulturarbeiten und Steffi überall.

Versand des "Tartlauer Wortes",

hier haben sich zwei, in der Verantwortung von Heidrun Haydo zusammen mit Margot Salmen, sehr gut einarbeiten können. Dank ihres Engagements und ihrer Verlässlichkeit, konnte der Heimatbote immer pünktlich in unserem Briefkasten sein

Schriftführer und Pressereferent,

Wolfgang Steiner, nicht vergessen, denn all diese Aktivitäten des Vorstandes werden festgehalten. Über alles was sich im Vorstand bewegt wird Protokoll geführt. Sei es über eine Vorstandssitzung, eine Besprechung und den regelmäßigen Treffen. Die Berichte dazu werden an den Heimatboten und die Siebenbürgische Zeitung geschickt.

Beiträge und Spenden,

zu den erfreulichen Tatsachen zählen auch die Beiträge und Spenden für unsere Nachbarschaft. Der überwiegende Teil unserer Tartlauer kommt diesen "Pflichten" weiterhin gewissenhaft nach und unterstützen unsere Arbeit zum Wohle der Tartlauer Gemeinschaft.

Als Gegenleistung, das sollte hier auch einmal gesagt werden, erhalten unsere Mitglieder regelmäßig das "Tartlauer Wort", und das Adressenverzeichnis.

Durch diese Zuwendung haben wir die Möglichkeit, nicht immer, die verschiedenen Treffen zu einem niedrigen Eintrittspreis zu organisieren. Ein Teil der Spenden dient als Rücklage für ein Heimatbuch, auf dass wir alle hoffen, um es bald in Arbeit nehmen zu können.

Rechnungsprüfer, Kassenprüfer,

dem Vorstand ist es gelungen, mit Heidrun Haydo und Hermann Junesch zwei sachkundige Rechnungsprüfer zu gewinnen, die die Bücher pünktlich und neutral geprüft haben. In der Durchführung von Verpflichtungen und Arbeiten in einem Vorstand, kann man sagen ist alles erlaubt, aber eines sollte man auch wissen, dass nur wenig sinnvoll ist.

Abschließend danke ich allen Damen und Herren unserer Nachbarschaft, die dem Vorstand, von der ersten Stunde an, bis heute, die Treue gehalten haben und mit ihrem Können und Wissen, die Tradition und Verpflichtung unseren Vätern gegenüber zum Wohle unserer Gemeinschaft und zum Erhalt unserer Geschlossenheit beigetragen haben. Danke auch den Kassenprüfern die sich mit ihrem Sachwissen der Finanzverwaltung um unsere Kasse bemüht haben, diese in Ordnung zu halten. Hans Junesch aus Schwarzenbruck muss ich namentlich nennen, da er in drei Perioden die Kasse geprüft hat. Er hat außerdem vielen Tartlauern bei der Eingliederung in Nürnberg geholfen.

Ebenfalls gilt mein Dank auch von hier aus, allen Beteiligten die ihr Bestes zum Gelingen und Erfolg aller Treffen beigetragen haben, sei es der Blaskapelle, dem gemischten Chor, der Männersinggruppe, den Solisten, oder beim Saalschmücken, der Bestuhlung, an der Kasse, die nicht immer einfach war, der Bewirtung in diesen vielen Jahren und allen überall wo Hilfe nötig war, mitgeholfen haben.

Mein Dank gilt auch der Stadtverwaltung, die uns sehr tatkräftig unterstützt hat, den Kirchen wo wir anfangs unsere Gottesdienste abgehalten haben, der Presse, die uns in sehr realistischer Weise und Wiedergabe unsere Anliegen vertreten hat und vertritt. Ich danke allen nicht genannten Behörden dieser Stadt, die uns auf eine Art und Weise unterstützt haben. *An dieser Stelle möchte ich den Schriftsteller aus Brenndorf - Zuckerfabrik Dr. Heinrich Zillich zitieren:*

"Vor dem Tatarenpass daheim liegt die Gemeinde Tartlau, geschart um die größte Kirchenburg der Welt. Fünfhundert Jahre äscherten Feinde den Ort ein, Fünfhundert Jahre stieg er wieder empor. Lasst uns Tartlauer Bauern sein, hoffen und schaffen, warten und glauben, - bereitzustehen: = der Freiheit, dem Frieden, dem Recht." (Worte gesprochen auf der Achthundertjahrfeier im Jahre 1950 in München).

Zum Schluß ein paar persönliche Worte. Ich habe mich vor 25 Jahren, auf Anregung einer kleinen Gruppe von Tartlauern, für die Gründung einer Nachbarschaft für uns im Westen lebenden Landsleute bereiterklärt und beim Zustandekommen einer Nachbarschaft das Amt des Nachbarvaters zu übernehmen. Am Pfingstsonntag 1981 war es soweit, die Tartlauer Nachbarschaft wurde geboren. Seither meine lieben Freunde stehe ich dieser Nachbarschaft

mit Leib und Seele zur Verfügung. Ich scheute keine Freizeit, das Verbandsleben hatte bei mir Priorität, manchmal zum Nachteil meiner Familie, vor allem meiner lieben Frau Hermine. In den schwierigen Jahren der kommunistischen Diktatur, und ich an der Spitze der Nachbarschaft, bin ich mit Hilfsmitteln persönlich nach Tartlau gefahren, und mir wurde in stundenlangen Verhören bei der Securitate sogar mit dem Tode gedroht. Ich habe mich von keinen Androhungen, weder von den Behörden noch von Freunden einschüchtern lassen, ich habe weiterhin versucht meine Pflicht gegenüber meinen lieben Tartlauern zu erfüllen. Was mir mit Gotteshilfe auch gelungen ist.

Zusammenfassend meine lieben Freunde möchte ich sagen, eine lange Amtszeit mit Erfolg, - selbst wenn es für den einen oder andern vielleicht nicht immer so war, wie er es sich gedacht oder gewünscht hätte, - geht zu Ende!

Es war eine schöne Zeit, wenn manchmal auch mit Schwierigkeiten verbunden, es war eine Zeit die mir sehr viel Spaß gemacht hat und die ich von ganzem Herzen zum Wohle meiner Tartlauer gemacht habe. Es bleibt zu hoffen, dass der neue Nachbarvater spätestens im Heimatboten zu Weihnachten sein Tätigkeitsprogramm den Mitgliedern bekannt gibt, und so, mit seinem Vorstand versucht, alle offenen Wünsche unserer Mitglieder zu erfüllen. Gott schenke euch die Kraft dazu! Ich danke euch für eure Geduld, mit der ihr mir auch dieses mal zugehört habt.

Anschließend folgte der Kassenbericht von der Kassiererin Rosi Plontsch.

Der Kassenprüfungsbericht von den Kassenprüfern Heidi Haydo und Hermann Junesch wurden von Letzterem vorgelesen.

Tartlauer Treffen im Spiegelbild der Presse

TRADITION / Tartlauer treffen sich in Ingersheim

Heimat ist nicht vergessen

500 Besucher erwartet – Unterhaltung mit Tanz und Musik

Zum 13. Tartlauer Treffen mit Jubiläumsfeier am kommenden Samstag, 24. Juni, in der Sport- und Festhalle in Ingersheim werden heuer an die 500 Besucher erwartet.

CRAILSHEIM ■ Ab 9.30 Uhr wird der Saal geöffnet sein und Nachbarvater Michael Trein seine Gäste begrüßen. Anschließend erfolgt eine Andacht mit Pfarrer Rainer Köpf (Satteldorf) und Totenehrung. Nach dem Mittagessen finden der Vergleichstag und die Neuwahlen für den Vorstand statt. Der anschließende kulturelle Nachmittag wird unrahmt sein von der Tartlauer

Blaskapelle, dem gemischten Chor und der Männersinggruppe. Abends erfolgt Tanz mit Alleinunterhalter Fuß bis zur späten Stunde.

Die aus demselben Heimatort in Siebenbürgen stammenden Menschen schlossen sich, auch wenn sie in verschiedenen Ländern wohnen, zu einer Gemeinschaft mit regelmäßigen Treffen zusammen. 1981 gründete Michael Trein, ehemaliger Bürgermeister der Gemeinde Tartlau, für seinen Heimatort die „9. Tartlauer Nachbarschaft“ unter dem Motto „Der neuen Heimat dienen – die alte nicht vergessen“ in Deutschland und ist seither ununterbrochen deren Nachbarvater. Acht Nachbarschaften gab es schon

innerhalb Tartlaus. Nachbarschaften waren eine althergebrachte Form von organisierter Selbsthilfe in den siebenbürgisch-sächsischen Ortschaften für alle Lebenslagen vom Hausbau bis zum Todesfall. Michael Trein organisiert alle zwei Jahre ein Treffen, hilft den Menschen und der Gemeinde in Tartlau und gibt zwei Mal im Jahr das „Tartlauer Wort“ heraus. Tartlau ist die am südöstlichsten gelegene, von Deutschen besiedelte Ortschaft im Burzenland im siebenbürgischen Karpatenbogen. Die „9. Tartlauer Nachbarschaft“ ist bemüht, die traditionellen siebenbürgisch-sächsischen Werte zu erhalten und kreativ fortzuführen. pm

Hohenloher Tagblatt vom 21. Juni 2006

BRAUCHTUM II / Tartlauer Nachbarschaft in Ingersheim

Besucher aus Kanada

Der neuen Heimat dienen, aber dabei die alte nicht vergessen – das ist das Motto der Tartlauer Nachbarschaft, die 1981 in Dinkelsbühl gegründet wurde.

INGERSHEIM ■ Seit 1982 treffen sich die Nachbarn alle zwei Jahre, in diesem Jahr nun schon zum 13. Mal. Unter der Leitung von Michael Trein, der seit der Gründung Nachbarvater ist, wurde auch dieses Treffen wieder ein großartiger Erfolg.

Mehr als 400 Mitglieder kamen am Samstag in die Ingersheimer

Turn- und Festhalle. Von überall kamen die Besucher, selbst aus Kanada. Tartlau (rumänisch Prejmer) ist ein Ort im Burzenland im Südosten Siebenbürgens, in Rumänien. Eine Besonderheit des Ortes ist die restaurierte Kirchenburg, die auf der Liste des Weltkulturerbes steht.

Der Tag begann mit einer Andacht mit Pfarrer Rainer Köpf. Nach dem Mittagessen fanden ein Vergleichstag und Neuwahlen für den Vorstand statt, und der Nachmittag wurde von der Tartlauer Blaskapelle, dem gemischten Chor und der Männersinggruppe gestaltet. Mit Tanzmusik ließ man das Treffen später gemütlich ausklingen. pch



Die Tartlauer Blaskapelle spielte in der Festhalle in Ingersheim zum Tanz auf. In Tartlau lebten 1998 noch 176 Deutsche. FOTO: HAHN

Hohenloher Tagblatt vom 26. Juni 2006

Der Vorstand der "9. Tartlauer Nachbarschaft" traf sich zu seiner konstituierenden Sitzung

Am 14. Oktober 2006 fand im Hause des neuen Nachbarvaters Hermann Junesch, in Schwarzenbruck, die erste Sitzung des neugewählten Vorstandes statt.

Alle Mitglieder waren anwesend:

- Michael Trein (Altnachbarvater/Ehrenvorsitzender)
- Hermann Junesch (Nachbarvater)
- Heidrun Trein (Stellvertreterin des Nachbarvaters und Pressereferentin)
- Heidi Haydo (Schriftführerin)
- Rosi Plontsch (Kassiererin)
- Irmgard Martin (Kulturreferentin)
- Paul Salmen jun. (Ahnenforschung, Dokumentation und Archiv)
- Christiane Copony (Jugendreferentin)
- Heinz Löß (Jugendreferent)
- Margot Salmen (Beisitzer)
- Sigmar Bruss (Beisitzer)
- Christa Türk (Kassenprüferin)
- Siegfried Thieser (Kassenprüfer)

Nach der Begrüßung durch den Nachbarvater und Feststellung der Beschlussfähigkeit bedankte sich Hermann Junesch nochmals bei Altnachbarvater Michael Trein für seine 25-jährige ehrenamtliche Tätigkeit und setzt dem Vorstand das Ziel, den Altnachbarvater Michael Trein Schritt für Schritt von seinen Tätigkeiten zu entlasten.

Es galt nun die Tagesordnung, die vom Nachbarvater zusammengestellt

war und einstimmig angenommen wurde, anzugehen. Dazu gehörten folgende Themen:

Vorschläge über die Weiterführung des Heimatboten "Das Tartlauer Wort", Vorschläge über die Verfassung des Tartlauer Heimatbuches, die Aufgabenverteilung des neu gewählten Vorstandes sowie ein Kurzbericht mit Bildern vom Treffen in Tartlau unter dem Motto "Und ewig ruft die Heimat", von Hermann Junesch. Dabei erwies sich die straffe Einhaltung der Punkte als schwierig. Da vieles diskutiert wurde, wurde immer wieder von einzelnen Punkten auf andere übergesprungen. Somit war unsere erste Sitzung mit einigen Anlaufschwierigkeiten verbunden die es in den nächsten Sitzungen zu überwinden gilt. Trotzdem wurde die Tagesordnung abgearbeitet und zu den einzelnen Punkten Beschlüsse gefasst. Altnachbarvater Michael Trein stand uns dabei beratend und begleitend zur Seite.

Das Protokoll vom 24. Juni 2006 (Tartlauer Treffen) wurde von Schriftführerin Heidi Haydo verlesen und mit einigen Ergänzungen bzw. Nachtragungen vervollständigt.

Bei den Vorschlägen zur Weiterführung des Heimatboten "Das Tartlauer Wort", erklärte sich Altnachbarvater Michael Trein bereit, das "Tartlauer Wort" weiterhin zu gestalten. Auch die Vorstandsmitglieder werden aufgefordert, Beiträge

und Bilder für den Heimatboten einzuholen. Auch brachte Heinz Löß den Vorschlag ein, das "Tartlauer Wort" in Rumänien drucken zu lassen. Jedoch würde der Druck in Rumänien teurer werden. Darüber hinaus werden Qualität des Druckes und des Papiers, für unsere Qualitätsansprüche, angezweifelt. Außerdem ist der Transport unsicher und umständlich. Dieses wurde vom Vorstand abgelehnt. Hermann Junesch wird ebenfalls von einigen Druckereien Angebote einholen.

Bei den Vorschlägen über die Verfassung des Tartlauer Heimatbuches wurde von Altnachbarvater Michael Trein die erneute Wichtigkeit und Dringlichkeit betont. Wichtige Zeitzeugen würden aussterben und somit die Schwierigkeit, Material zu sammeln. Seinerzeit wurde vereinbart, dass Zeitzeugen verschiedene Sparten abdecken sollten. Allerdings kam noch nicht viel Material zusammen. Es wurde vereinbart, dass einige Vorstandsmitglieder nochmals versuchen sollten, Zeitzeugen zu befragen und ihre Erzählungen auf Tonband aufzunehmen.

Auch hinsichtlich des Schreibers werden sowohl Nachbarvater Hermann Junesch, als auch Altnachbarvater Michael Trein und Tochter Heidrun, mögliche Verfasser kontaktieren.

Die Aufgabenverteilung des neuen Vorstandes (Geschäftsverteilungsplan) wurde von Nachbarvater Hermann Junesch, gemeinsam mit dem Vorstand, erläutert. Somit wurde abgerissen, welche Aufgaben jedes einzelne Vorstandsmitglied zu erfüllen hat.

Hermann Junesch folgte nach seiner Wahl zum Nachbarvater, der Einladung von Pfarrer Pal aus Tartlau, das Heimattreffen in Tartlau, unter dem Motto "Und ewig ruft die Heimat", am 12. August 2006, zu besuchen.

Er berichtete kurz darüber und zeigte einige Bilder, auf dem Laptop, dazu. Dieser Punkt wurde zwischendrin behandelt.

Einige verschiedene Punkte, die ebenfalls anstanden, wurden auch diskutiert und beschlossen. So präsentierte Paul Salmen den neuen Entwurf des Adressen- und Telefonverzeichnisses, das dieses Jahr, mit der Weihnachtsausgabe des Heimatboten, an die Mitglieder verschickt werden soll. Hierzu beschloß der Vorstand, dass der Zeilenabstand vergrößert werden soll. Heinz Löß wird sich um den Druck der Verzeichnisse kümmern.

Den Namenstagskalender für 2007 stellte Hermann Junesch vor. Dieser wird, wie auch schon letztes Jahr, ebenfalls mit dem Heimatboten zu Weihnachten, an die Mitglieder versandt werden.

Für die Weihnachtshilfe für Tartlau schlug Hermann Junesch vor, Geld anstatt der Päckchen zu schicken, da hierdurch die Kosten für den Transport sowie die Zollgebühren eingespart werden könnten. Die Summe in Höhe von 500,00 Euro bleibt unverändert. Dorothea Teutsch und Kurator Wilhelm



Teutsch sollen erstmalig die Lebensmittel in Rumänien einkaufen und Pakete vor Ort zusammenstellen. Dieser Vorschlag wurde, vom Vorstand, einstimmig angenommen. Weiter schlug Hermann Junesch vor, Statuten für die "9. Tartlauer Nachbarschaft" zu erstellen. Hierzu erklärten sich Heinz Löx, Irmgard Martin und Heidi Haydo bereit, daran mitzuwirken. Auch dazu stimmte der Vorstand einstimmig überein.

Heidrun Trein berichtete, dass Eveline Schmidt Interesse am Amt des Stellvertretenden Kassenprüfers/Kassenprüferin hätte und auch bereit wäre, das Amt zu übernehmen. Der Vorstand beschloß einstimmig die Kooptierung.

Beim letzten Tartlauer Treffen wurde von der Versammlung mehrheitlich beschlossen, das nächste Treffen wieder in Crailsheim-Ingersheim abzuhalten. Das genaue Datum sollte vom neugewählten Vorstand festgesetzt werden. Nachbarvater Hermann Junesch schlug als Termin September 2008 vor. Der Vorstand stimmte für den 20. September 2008, allerdings wurden auch zwei Ausweichtermine, der 27. September sowie der 4. Oktober 2008, festgehalten. Altnachbarvater Michael Trein wird den Termin mit der Stadt Crailsheim abstimmen und die Reservierung vornehmen.

Weiterhin stand die Gestaltung des neuen Briefkopfes zur Diskussion. Hermann Junesch stellte einen neuen Kopfbogen vor. Es stehen zwei Layouts zur Auswahl. Der Vorstand stimmt einstimmig für das Layout Nr. 1.

Nachbarvater Junesch wird in den nächsten Tagen versuchen, Detlef Orendi zu kontaktieren, um den Stand der Arbeiten, an der Homepage (Internetseite), in Erfahrung zu bringen.

Margot Salmen berichtete, dass die Geburtstagskarten zur Neige gingen. Der Vorstand beschloß, dass Paul Salmen beim nächsten Besuch in Tartlau wieder Geburtstagskarten mit Kirchenmotiven besorgen soll, da beim Kauf dieser Karten die Kirchenburg unterstützt würde.

Die Jugendreferentin Christiane Copony berichtete, dass

auf dem Tartlauer Treffen Interesse an T-Shirts mit dem Tartlauer Wappen gezeigt wurde. Jugendreferent Heinz Löx wird hierzu den Stückpreis erfragen und Angebote, mit Bild, ins "Tartlauer Wort" und ins Internet stellen.

Nachmittags überraschte Pfarrer Pal aus Tartlau den Vorstand mit seinem Besuch. Aufgrund einer Einladung zu einem Pfarrer-Seminar von hiesigen Kollegen, hielt er sich zufällig zu diesem Zeitpunkt in Deutschland (Franken) auf. Verschiedene Anliegen wurden, nach Beendigung der Vorstandssitzung, mit ihm diskutiert: So beantragte er für Frau Zoica Kurmes mehr Geld zur Friedhofspflege (70-80 Euro anstatt der bisherigen 60 Euro). Diese Bitte wurde vom Vorstand abgelehnt, es bleibt bei den festgesetzten 60 Euro. Außerdem machte Pfarrer Pal, bezügl. der Renovierung der Heldengrabsteine auf dem Friedhof in Tartlau, dem Vorstand den Vorschlag, die Steine zu renovieren und an Ort und Stelle zu belassen. Zusätzlich solle ein extra Stein (Denkmal) mit allen Namen errichtet werden. Der Vorstand lehnte diesen Vorschlag ab, da die Kosten für ein Denkmal zu teuer wären und bittet nochmals um einen Kostenvorschlag für die sechs Grabsteine, damit eine endgültige Entscheidung getroffen werden kann.

Pfarrer Pal fragte auch an, ob die "9. Tartlauer Nachbarschaft" eine Fahne für Tartlau, in den Farben blau/rot, beschaffen könne. Diese Bitte wurde ebenfalls vom Vorstand abgelehnt. Weiterhin berichtete Pfarrer Pal von den Problemen mit den zurückerhaltenen deutschen Schulen und das zur Diskussion stünde, ob sie behalten oder zurückgegeben werden müssen. Zwischenzeitlich wurden die Renovierungsarbeiten am Gästehaus gestoppt. Die ev. Kirche will versuchen einen der vier Gärten zu verkaufen um mit dem Geld die Renovierung des Gästehauses zu finanzieren.

Heidrun Trein

Heimattag 2006 in Dinkelsbühl

Wir Tartlauer waren wieder dabei

Wie jedes Jahr zu Pfingsten, so hatte sich Dinkelsbühl auch heuer festlich herausgeputzt und auf den Empfang der Gäste vorbereitet. Das Motto des diesjährigen 56. Heimattages, der diesmal vom Landesverband Bayern und dem Bundesverband, mit Unterstützung der siebenbürgisch-sächsischen Jugend, ausgerichtet wurde, lautete "Zukunft braucht Hoffnung" und verhieß Aufbruch, in ein von Frieden und Freiheit zusammenwachsendes Europa und den Einsatz für eine gemeinsame Zukunft, überall dort, wo Siebenbürger Sachsen leben.

Wie jedes Jahr boten die Veranstalter, während der drei Tage, ein reichhaltiges Programm an Tanz- und Sportveranstaltungen (auch Turniere), Ausstellungen (Buch-, Kunst- und Fotoausstellungen), Festzeltveranstaltung der Jugend, Platzkonzerte, Open Air Konzerte, Beratungen (z.B. in Rentenfragen), Zaubershows für Groß und Klein, der Kulturpreisverleihung an Personen, die sich um die siebenbürgisch-sächsische Kultur verdient gemacht haben sowie traditionell am Sonntagvormittag dem Trachtenumzug.

Hier war festzustellen, dass die Zahl der Gruppen anderer Gemeinden reichhaltiger geworden sind, vor allem die junge und ganz junge Generation war stark vertreten (viele junge Eltern hatten ihre kleinen Kinder in Tracht dabei) und nur die Gruppe der Tartlauer, die auf eine Minigruppe, im Vergleich vor 12 Jahren, geschrumpft ist (Kinder waren nicht vertreten)! Tartlau hatte damals die größte Gruppe des Burzenlandes gestellt. Dabei marschiert Tartlau schon seit

Jahren mit den eigenen und restaurierten Fahnen - der roten Feuerwehrfahne (1882-1937) und der blauen Marktfahne (1867) - die zu den schönsten Fahnen des ganzen Umzuges gehören und immer wieder bestaunt werden. Getragen wurden diese von Jugendreferent Heinz Löx sowie seinem Bruder Bernd.

Darüberhinaus war dieses Jahr auch noch ein besonderes Jahr, da die Tartlauer ihr 25. Bestehen, seit der Gründung ihrer Nachbarschaft feierten. Aus diesem Grund ließ Michael Trein, ein drei Meter langes und ein Meter breites Schild, mit der Inschrift "25 Jahre Tartlauer Nachbarschaft in Deutschland, 1981-2006" anfertigen, das von zwei mutigen jugendlichen Trachtenträgern, unserer Jugendreferentin Chirsitane Copony sowie Marc Junesch, vorne weg, gleich nach unserem Schildträger, Christoph Hell, getragen wurde. Die Zuschauer und Gäste applaudierten, winkten und jubelten uns zu. So war aus der begeisterten Menge u.a. zu

hören: "Bravo Tartlau", und "Es lebe Tartlau". Vor der Schranne - wo Hannelore Scheiber die Trachtengruppen des Festzuges vorstellte - hallte aus der Lautsprecheranlage: ...die Tartlauer Nachbarschaft, die vor 25 Jahren gegründet wurde, angeführt von Nachbarvater Michael Trein, dem Gründer und dienstältesten Nachbarvater Deutschlands... Donnernder Applaus ertönte von der Tribüne. Wir waren alle stolz und gerührt.

Deswegen, liebe Tartlauer, aller Altersklassen, holt Eure Trachten hervor und kommt zu Pfingsten nach Dinkelsbühl! Laßt diese Tradition nicht einschlafen!

Ihr werdet es nicht bereuen. Der Umzug macht sehr viel Spaß und als Belohnung gibt es für jeden Trachtenträger 10 Euro



(Eintritt plus Getränk werden komplett übernommen). Aber auch der anschließende gemütliche Teil, das Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten und die Möglichkeit Neues zu erfahren, kommen nicht zu kurz und lassen die Herzen höher schlagen. Einer der Höhepunkte an diesen Festtagen ist sicherlich der Fackelzug zur Gedenkstätte mit Feierstunde und Großem Zapfenstreich der Dinkelsbühler Knabenkapelle

bei Anbruch der Dunkelheit. Einfach unvergessene Momente.

Allen, die 2006 dabei waren, herzlichen Dank und denjenigen, bei denen ich Interesse geweckt habe, schon jetzt herzlich willkommen.

Heidrun Trein, Stellvertreterin des Nachbarvaters



Ganz aufgeregt und stolz zeigt mir mein 12jähriges Patenkind Markus nach seiner Rückkehr aus dem Sommerurlaub ein Foto. Strahlend sagt er: "Godi, guck mal, das bin ich in der sächsischen Tracht"! Nachdem ich etwas ungläubig das Bild anstarre, klärt er mich auf: "das war beim Tartlauer Treffen am 12. August in Tartlau". Da kam mir sofort die Idee, dieses Bild im "Tarlauer Wort" zu veröffentlichen und fragte ihn, was er davon hält. Über seine Antwort musste ich schmunzeln: "Das ist eine prima Idee, dann können mich viele Leute sehen und vor allem andere Jungs und deren Eltern. Ich werde nämlich zu Pfingsten in Dinkelsbühl auch wieder die Tracht anziehen und mitmarschieren, dafür bekomme ich sogar 10 Euro - das hat mir Hemi versprochen".

So, liebe Jungs und Mädchen, liebe Eltern, wer möchte mit Markus zusammen in Dinkelsbühl aufmarschieren? Bitte meldet euch zahlreich bei Nachbarvater Hermann Junesch.

Heidi Haydo



Hier spricht die Tartlauer Jugend

Vorstellung der neuen / alten Jugendreferenten von Tartlau



Name: Löx
Vorname: Heinz
Geb.Datum/Ort: 23.05.1983 in Kronstadt
Wohnort in Tartlau: Neugasse Nr. 305
Wohnort in Deutschland: 71034 Böblingen, Keltenburgstraße 1
Motto: Nichts ist so, wie es scheint!
Tel.Nr.: 07031/279851
E-Mail-Adresse: heinz_loex@web.de

Name: Copony (geb. Hell)
Vorname: Christiane
Geb.Datum/Ort: 19.01.1985 in Tartlau
Wohnort in Tartlau: Kirchengasse Nr. 223
Wohnort in Deutschland: 74861 Neudenau, Rosenstraße 8
Motto: Leben und Leben lassen!
Tel.Nr.: 06264/1874
E-Mail-Adresse: christiane.copony@web.de

Tartlauer Treffen in Crailsheim 2006

Aus Sicht der Jugend

Wieder einmal im schon gewohnten Zweijahresrhythmus fand das Tartlauer Treffen in Crailsheim-Ingersheim statt. Dieses Mal stand das Treffen ganz unter dem Stern der Fußballweltmeisterschaft. Aber was mindestens genauso

wichtig, wenn nicht noch wichtiger war, war die Tatsache, dass der bereits seit einem viertel Jahrhundert und das sind immerhin ganze 25 Jahre, amtierende Nachbarvater von Tartlau Michael Trein dieses Jahr abdankte und das Ehrenamt des Nachbarvaters für einen Nachfolger frei machte. Nach intensiver Überzeugungsarbeit der Jugendreferenten, einiger Vorstandsmitglieder und vielen Tartlauer Mitgliedern konnte Hermann Junesch für die Kandidatur zum Amt des



Nachbarvaters überredet werden. Sichtlich überrascht über die gewonnene Wahl bedankte er für das entgegengebrachte Vertrauen und versprach, sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen und im Sinne unserer Tartlauer

Gemeinschaft zu führen. Er rief die jüngere Generation dazu auf, sich intensiver bei der Gestaltung und Anwesenheit zu beteiligen, die Jugend mehr zu animieren und auch mal das Tartlauer Wort an die Jugend weiterzuleiten, damit diese die

aktuellen Informationen der Jugendreferenten mitbekommen können. Was auch noch unbedingt erwähnenswert ist; Eure Jugendreferenten Christiane Copony und Heinz Löx wurden erneut gewählt und stehen Euch also mit Rat und Tat eine weitere Amtsperiode zur Seite. Das Wetter war einfach traumhaft, gerade so als hätten wir es bestellt. Die Stimmung und die Besucherzahl waren ebenfalls hervorragend; der Saal platzte aus allen Nähten. Jedoch war die Jugend leider auch dieses Jahr nur sehr vereinzelt vorzufinden. Es waren ca. 25 Personen im Alter von 4 bis 25 Jahren anwesend, wobei der Großteil in der Altersschicht von 6 bis 14 Jahren grassierte. Trotz der schlechten Jugendbesucherzahlen wurde nach dem Deutschlandspiel, welches übrigens mit einem Beamer

auf eine große Leinwand projiziert wurde, draußen neben der Halle auf dem angrenzenden Fußballfeld kräftig gekickt. Außergewöhnlich und lobend hervorzuheben war die Tatsache, dass auch die kleinen Tartlauer im Alter zwischen 4 und 12 Jahren und auch einige weibliche Tartlauerinnen sehr engagiert dem Ball auf dem Platz hinterjagten; wahrscheinlich von dem 2:0 Sieg der Deutschen gegen die Schweden animiert. Als Belohnung wurde dann ein schönes Mannschaftsphoto als Andenken an die tolle Zeit gemacht. Auf dem Photo sind auch die Personen abgebildet, die entweder aus gesundheitlichen oder aus talentbedingten Gründen nicht mitspielen konnten oder wollten. Um den Tag noch abzurunden, habe ich eine Liste durchgehen lassen, auf der sich jeder Jugendliche, die Eltern der noch jungen Tartlauer und die Junggebliebenen eintragen konnten. Dies sollte dazu dienen, die Adressen und E-Mail-Adressen zu erfahren, um dann wenn ein Fußballtraining / Fußballspiel oder ein Grillfest ansteht, alle auf der Liste Eingetragenen informieren zu können. Wer nicht bei dem diesjährigen Tartlauer Treffen anwesend sein konnte, kann sich gerne bei mir melden und ich trage sie oder ihn in die Liste mit ein.



Meldet Euch einfach, schaden kann es nicht.
heinz_loex@web.de

Also bis zum nächsten Fest, *euer Jugendreferent Heinz Löx*

Dinkelsbühl 2006

Aus Sicht der Jugend

Wieder einmal war es soweit. Das alljährliche Siebenbürgertreffen in Dinkelsbühl stand an. Wie jedes Jahr hieß es wieder pünktlich zu Pfingsten "Versammelt Euch und zeigt Eure Trachten"! Nach dem letzten Jahr, welches ja leider etwas verregnet war, hofften alle auf besseres Wetter. Tja besser war das Wetter allein schon deswegen, weil es dieses Jahr nicht geregnet hat; jedoch war es recht kühl und windig, was gerade den Fahnenträgern (Heinz Löx und Bernd Löx) stellenweise Probleme bereitete. Leider war Tartlau dieses Jahr nur in geringer Anzahl vertreten, was im Hinblick auf die Ortsgröße (Tartlau ist der zweitgrößte Ort) nachdenklich stimmt. Wünschenswert und schöner für die Zukunft wäre eine regere Teilnahme. Gerade die Jugend war nicht allzu gehäuft vorzufinden. Wie jedes Jahr waren auch dieses mal wieder die gleichen Leute dabei. Gerade dieses Jahr sollte etwas Anderes bzw. Besonderes sein, denn es war das 25. Jahr der Partnerschaft zu der Partnerstadt Dinkelsbühl. Und es wäre wirklich toll gewesen, wenn die Tartlauer mit einer ganzen Schar an Trachtenträgerinnen und Trachtenträgern hätten aufwarten können. Trotz der mangelnden Präsenz williger Trachtenzeiger machten wir das Beste aus der Situation. Dank der lieben Unterstützung der erschienenen Zuschauer und Tartlauer Fans, war es ein schöner Aufmarsch und das extra angefertigte Banner zum 25. jährigen Jubiläum der Partnerschaft zu Dinkelsbühl wurde gebührend gefeiert. Der Wunsch und auch der

Leitgedanke aller anwesenden Trachtenträgerinnen und Trachtenträger sowie der Zuschauer für nächstes Jahr, lautete eindeutig, mehr Leute zu mobilisieren. Ganz klar ist, dass die Teilnehmerzahlen unbedingt steigen müssen, damit Tartlau die Präsenz erreicht, die ihm gebührt. Somit appelliere ich als Jugendreferent von Tartlau an alle Jungen und Mädchen egal ob 6 Jahre oder 25 Jahre alt, euch einfach bei mir zu melden und euch über den Ablauf in Dinkelsbühl zu informieren. Habt nicht solche Angst Eure Trachten aus dem Keller zu holen, denn es lohnt sich. Publikum und Klientel aus der ganzen Welt kommen um sich den Trachtenzug anzusehen. Amerika, Japan, Schweden und zahlreiche andere Nationen sind vertreten und hoffen auf ein schönes Fest. Es wäre doch schade, wenn ihr solch ein Spektakel mit annähernd 5000 Leuten verpassen würdet. Als kleine Aufmerksamkeit für die Teilnahme am Trachtenzug und den Aufmarsch erhält jede Trachtenträgerin und jeder Trachtenträger eine Geühr in Höhe von 10 Euro. Dies und der Anreiz Gleichgesinnte zu treffen sollte doch ausreichen, um nächstes Jahr auch dabei zu sein. Also überlegt es euch. Lasst euch ein wenig von euren Eltern darüber erzählen und kommt einfach mal vorbei, ihr werdet sicherlich auf den Geschmack kommen.

Also man sieht sich dann nächstes Jahr!

Heinz Löx

Konfirmation

*Festlich gekleidet, mit offenem Herzen,
Zur Kirche ruft mich der Glockenklang.
Heute brennen für mich die Kerzen,
Weil Gott es will, mit Engelgesang.*

*Am Tische des Herrn feiere ich,
Das Abendmahl mit Brot und Wein.
Schließe den christlichen Bund ewiglich,
Um Jesu Willen trete ich ein.*

*Danke liebe Eltern, Großeltern, Paten und Gäste,
Für alles was Ihr für mich getan.
Die Anwesenheit und Gaben zu diesem Feste
Und die treue Begleitung auf meiner Lebensbahn.*

Gedichtet von Michael Thiess Jun., Villingen



Kulturwochenende Angebot für die ganze Familie



Wer hat Lust auf ein gemeinsames, lustiges und ereignisreiches
Wochenende in trauter Gesellschaft der Tartlauerinnen und
Tartlauer? Ein tolles Angebot für Groß und Klein.



Tanz
Chor
Gitarrengruppe
Musik-, Theater-, Sketchspielen
Kinderbetreuung
Kindertanz

An alle TrachtenträgerInnen und TrachtenbesitzerInnen

Jeder, der eine Tracht oder auch nur ein
Bestimmtes Teil einer Tracht (Schürze,
Gürtel usw.) besitzt soll sich bitte melden
wenn er bereit ist, diese für den Aufmarsch
in Dinkelsbühl zur Verfügung zu stellen.
Es wäre doch schade wenn Einige gerne
Aufmarschieren würden und dann keine
Tracht zur Verfügung hätten. Also meldet
Euch bitte und denkt an das berühmte
Tartlauer Nachbarschaftsgefühl.



Auch eigene Ideen sind erwünscht, also meldet Euch bitte.

Christiane.Copony@web.de / heinz_loex@web.de / irm.Martin@arcor.de
oder unter den Telefonnummern aus dem Tartlauer Telefonverzeichnis



13. Tartlauer Treffen vom 24. Juni 20

Im 25. Jubiläums



2006 in Crailsheim-Ingersheim -Im Bild-

Jahr 1981 - 2006

Bilder von Dr. Wolfgang Trein



Deutsche Identität

Die Fussballweltmeisterschaft 2006 ist in Deutschland ohne nennenswerte Störungen ruhmreich zu Ende gegangen, und man wird sich gerne daran zurückerinnern, denn sie hat im Innern der Menschen etwas ganz Unerwartetes ausgelöst. Es ist die Begeisterung für den tiefempfundenen Gemeinschaftsgeist der jungen Mannschaft, und die überbordende Unterstützung der Zuschauer im Fähnchenschwenken der deutschen Nationalfarben. Es hatte sich bewährt, wenn ein resoluter Trainer den Teamgeist in der Mannschaft weckt. Das war vorher noch undenkbar und wird als eine Identitätsfindung gedeutet, ohne politische Verbrämung sondern im fröhlichen Spaß an der Feude. Die Deutschen sind wieder wer - und auch das Ausland hat das anerkannt registriert "zu Gast bei Freunden" gewesen zu sein. Der Aufwand hat sicher viel Geld gekostet, jedoch eine weltweite Anerkennung ist nicht mit Geld aufzuwiegen. Es geht um die eigene Identität, für Ausländer eine Selbstverständlichkeit, sowie um ein Erwachen aus den belastenden Schuldgefühlen. Dazu wurde es höchste Zeit und erfreulicherweise geschah es in fröhlicher Ausgelassenheit der Fussballanhänger - während sich die Politiker in Berlin über die Föderalismusreform der Länder fast unbemerkt verhandelten.

Für uns Siebenbürger Sachsen ist das schwer verständlich, wieso man darüber so trefflich streiten kann, weil für uns das Mutterland Deutschland im Geist ein einzig Land ist und nicht aus mehreren Ländern besteht. Da hat man oft sehr schmerzlich erfahren, dass es da Stammesunterschiede zur Kenntnis zu nehmen gilt. So gesehen sind die Deutschen noch eine relativ junge Nation. Dieses neue Nationalgefühl lässt jedoch aufhorchen, ob im weiteren Verlauf der Geschichte etwas davon noch übrig bleibt. In der Erinnerung an die eigene Jugendzeit war Fussball ein Spiel für das gewöhnliche Volk. (Wir spotteten noch, als sei das ein Spiel für die "Tischissligge"). Doch nun hat die Begeisterung zur Identität auch höhere Kreise erfasst. Man möchte sogar den Text der Nationhymne auf den derzeitigen Stand der Gesellschaft bringen. Dabei würde wiederum der zweite Schritt vor Ersten getan, mit einem unverzeihlichen Bruch der Tradition, wo man noch unbesorgt den Text von "Einigkeit und Recht und Freiheit" mitsingen kann. Andere Völker legen beim Singen ihrer Hymne sogar oft die Hand

aufs Herz. Da ist es doch sehr achtbar beim Siebenbürgenlied sich die Hände gegenseitig auf die Schulter zu legen, im Gedanken an "um alle deine Söhne schlinge sich der Eintracht Band".

Als Deutscher kann man nun sein gesenktes Haupt wieder fröhlich erheben, um in eine bessere Zukunft zu wirken, in Erkenntnis dieser Pflicht zu seiner Heimat.

Für uns Siebenbürger Sachsen hat der Begriff von Heimat einen besonderen Klang. Es wurde bisher schmerzlich vermisst, dass Politiker hier zu Lande dieses Wort kaum verwendeten. Das hat damit etwas zu tun, dass die deutsche Identität nach dem Zusammenbruch von 1945 in eine schwere Krise gestürzt ist und solche Begriffe einer Wertegemeinschaft schwer belastet waren sodass man meinte sie ersetzen zu müssen. Doch nun besinnt man sich wieder darauf, was unterschwellig noch etwas vorhanden war, womit die Begeisterung bei der Fussballweltmeisterschaft einen Durchbruch anscheinend erzielt hat.

Zu meiner Jugendzeit wurde uns in der Schule der Begriff von Heimat folgendermaßen gelehrt: "Rumänien ist unser Vaterland und dem haben wir zu dienen. Jedoch Deutschland ist unser Mutterland und das tragen wir gleichsam im Herzen!" Heute hat der Ablauf der Geschichte diese Begriffe umgewandelt und da muß sich die Erlebnisgeneration hier umstellen. In Deutschland spricht man weniger vom Mutterland, denn wir wissen nicht genau aus welchem Landesteil die Siebenbürger Sachsen abstammen. (Es ist hauptsächlich das Mosel- und Rheingebiet, mit Einsprengelungen aus allen deutschen Gauen). Je nachdem man nun hier seinen Platz im Leben gefunden hat, ist das nun unsere "Neue Heimat", und der haben wir in Pflicht zu dienen. Siebenbürgen ist nun die "Alte Heimat", welche wir im Herzen tragen und nicht vergessen dürfen. Die Folgegeneration wird hier einer Integrationswilligkeit ausgesetzt sein und in gewisser Unsicherheit diesen Weg gehen müssen. Doch die hier Geborenen sollen wieder den Begriff von "Vaterland" voll spüren, mit einem sozusagen "genetischen Erbe" ihrer Väter, was deren Identität im Einklang mit einem natürlichen Leben mit einer Überlebensstrategie bedeutet hat. Man bemühe sich um die Verwirklichung dieser "Heimat im Herzen". Wenn auch im Fussball die Weltmeisterschaft nicht erreicht wurde, so bleibt hoffentlich die Motivation zum Gemeinschaftsgeist sowie zu hoher Leistung bestehen.

Otto Depner, Gerlingen

Erinnerungen an Tartlau

In diesem Jahr 2006 sind es 50 Jahre seit ich in Tartlau die Anni Bruss am 8. April geheiratet hatte. Anni und ich wohnen und arbeiteten vorher in Kronstadt. Da wir in Kronstadt keine Wohnung fanden, aber bei den Eltern von Anni für uns eine Wohnung vorhanden war, entschlossen wir uns nach Tartlau zu ziehen. Für mich begann also ab April 1956 die Fahrt täglich von Tartlau nach Kronstadt und Zurück. Dieses geschah anfangs mit dem Zug von der Haltestelle Ilieni zum Hauptbahnhof Kronstadt. Da der Zug bereits um ca. 6 Uhr fuhr, musste man immer ziemlich früh aufstehen und meistens musste ich zum Bahnhof laufen. In den letzten Jahren, die ich mit dem Zug fuhr, kaufte ich mir ein Fahrrad, mit dem fuhr ich fast bis zum Bahnhof und liess dieses bei einer älteren Frau, die alleine in einem Haus wohnte. Sie wusste, dass ich immer im letzten Moment kam und wartete mei-

stens schon am Türchen um das Fahrrad in Empfang zu nehmen, dafür bin ich ihr auch heute noch dankbar.

Am Bahnhof angekommen war man nicht untätig. Bis der Zug kam, der meistens überfüllt war, kam es dazu, dass wir zu dritt Karten spielten und zwar Preverance. Bei diesem Spiel musste richtig Buchführung geführt werden. Also konnte man das angefangene Spiel nur mit den zu Anfang begonnenen Spielern spielen. Aber an jedem Tag kam man mit anderen Spielern zusammen und so hatten wir ein Büchlein in welchem jeder verschiedene Kombinationen begann und bei Gelegenheit weiter geführt wurden. Zum Glück war die Anzahl der Spieler begrenzt. Es spielten: Kurt Schiel, Rudolf Preidt, Wilhelm Preidt, Georg Göbbel, Volkmar Kirres, Edmund Junesch, Georg Batschi, Martin Zeimes, Georg Tontsch und ich. Kam der Zug stiegen die

drei die zusammen spielten wenn möglich bei derselben Tür ein. Oft kam man nur in den Gang oder musste einer im WC stehen und dann wurde bis Kronstadt im stehen gespielt. Dort ging jeder zu seiner Arbeitsstelle. Am Nachmittag stand der Zug bereits auf dem Bahnhof und der Erste der Spieler der kam, besetzte ein Abteil oder einige Plätze und wenn dann drei Spieler anwesend waren, wurde nachgesehen, ob man in der vorhandenen Zusammensetzung ein angefangenes Spiel hatte, wenn nicht, musste man eben ein neues anfangen. So verging die Zeit im Fluge bis zur Haltestelle Ilieni, hier ging jeder nach Hause.

Bei einem ziemlich aufregenden Spiel war Georg Batschi dermaßen erregt und er warf eine Spielkarte, von den Karten die auf der Rückseite den Aufdruck "Auerfütter" hatten welche Edmund Junesch von einem Deutschen in der Schullerau bekommen hatte, weg, da das Fenster des Zuges offen war, flog diese hinaus. Als Wiedergutmachung wurde Georg Batschi aufgefordert 5 Liter Wein zu spendieren. Diese wurden bei Edmund Junesch getrunken und dabei natürlich auch feste Karten gespielt. In den 1960er Jahren wurde ein Bus für die Fahrten von Tartlau nach

Kronstadt und zurück eingesetzt. Leider konnte da nicht mehr Karten gespielt werden. Es war jeden Morgen und jeden Nachmittag beim Einsteigen in den Bus ein Kampf und ein Gedränge, denn jeder wollte sich einen Sitzplatz sichern (Hans Miess sagte ich hätte ärger gestossen, als er). Besonders im Winter, wenn einige Grade unter Null waren, kam der Bus mit Verspätung und es kam vor, dass wir zum Fahrer nach Hause gingen, um den Bus anzuschieben, dass der Motor ansprang. Es war in soweit eine Verbesserung als dass wir nicht mehr so weit zum Bahnhof gehen mussten. In Kronstadt fuhr der Bus immer bis zum Hauptbahnhof. Nun hatte jeder der Spieler das Büchlein mit einigen angefangenen Spielen. Um diese alle zu Ende zu spielen, trafen wir uns einmal bei Volkmar Kirres und da wurden dann alle Spiele beendet und der Schlussstrich gezogen. Auch im Kränzchen spielten wir oft Preverance. Es machte uns viel Spaß. In Deutschland hatte ich selten Gelegenheit Preverance zu spielen. Einigemal spielten wir mit Edmund Junesch und Trenni oder mit andern Partnern, aber höchst selten. Man kann aber auch ohne Kartenspiel leben.

Erich Wanek, Heilbronn

HANS BERGEL

Siebenbürgischer Epilog

*Gesättigt vom Wiedersehen
unter bröckelnden Türmen
gehe ich zu mir selbst.
Auf Stufen aus Stein
zögert der Fuß,
im Fadenkreuz
Lichter der Erwartung.
Stiegen nicht Abertausende
hier vor mir hinan
in die Nebelschauer
der Vergänglichkeit
hinter den sieben Wäldern,
hinter sieben mal sieben Burgen?
Die Luft schmeckt nach Toten,
nach Gräbern,
nach alten Redeweisen
und verlorener Sprache.
Aus dem Wein entfloh der Geist,
der einst mich mit Mut beseelte,
das Brot, von dem ich breche,
befremdet die Hand,
und der Balken über der niedrigen Tür
fühlt sich an
wie die struppig erstarrten Bärte
lallender Greise -
vergaßen sie,*

*dass es sie nicht mehr gibt?
Entzaubert zerflossen die Schatten,
in denen ich
die vertrauten Gesichter erkannte.
Doch der Staub auf den Straßen
erweckt wieder die Bilder,
und der Geruch immergrüner Bäume,
die ewig schon stehen,
weiß, wie es war.
Das Wiehern der Rosse
holt mich zurück,
als riefen die Freunde wie einst
zum Ritt durchs dunkelnde Land.
Wir lachten und sangen,
ringsum, verhüllte Gestalten, die Berge.
Dort, wo der Brunnen rauschte
bei Tag und bei Nacht,
ertönte das Lied der Frau,
die auf ungezählten Wegen
ich niemals vergaß.
Und über dem blauen Tal der Kindheit
gibt mir im Widerschein
des verglühenden Herbstes
der alte Fels,
auf dem ich ruhe,
Gewissheit heiterer Wiederkehr.*

Suche - Suche - Suche - Suche

Liebe Nachbarinnen, liebe Nachbarn.

Wie sagt man so schön:

Wer sucht, der findet.

Den älteren Generationen ist der **Tartlauer Heimatruß zur Front!** als Rundbrief von Pfarrer Otto Reich wohl bekannt. Wir wollen diese Briefe in einem Buch zusammenfassen. Leider fehlen uns einige dieser Briefe und so wenden wir uns an euch, denn mit eurer Hilfe durch gezieltes **Suchen**, schafft ihr es bestimmt die fehlenden Exemplare zu finden. Und zwar sollt ihr nach folgenden Nummern suchen: **Nr. 32, 35, 36, 38, 45, 64, 68, 71, 75, 90, 95, 104 und 105.** Natürlich sind wir auch an anderen Publikationen oder Briefen aus Tartlau interessiert, wie z.B. **Tartlauer Gemeindeblatt** aus den 30er Jahren oder Briefe aus dem Pfarrhaus nach 1944. Ich hoffe, dass ihr sofort auf **Suche** geht, und uns möglichst bald eine Kopie oder das Original zuschickt.

An wen schicken?

An Paul Salmen oder Werner Schunn
Böblingen, Oktober 2006

Liebe Nachbarinnen, liebe Nachbarn,
auf diesem Wege möchte ich mich im Namen des Vorstandes der 9. Tartlauer Nachbarschaft, als neu gewählter Nachbarvater für das uns entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Wir, der gesamte Vorstand, versprechen Euch, unsere Ämter nach bestem Wissen und Gewissen im Sinne unserer Tartlauer Gemeinschaft zu führen.

Bei der Lösung einiger Aufgaben sind wir jedoch auch auf Euch angewiesen. So bitten wir um Mithilfe bei der Gestaltung unseres Heimatboten "Das Tartlauer Wort". Das Fun-

dament und die langjährige Erhaltung des interessanten Heftes verdanken wir Altnachbarvater M. Trein. Künftig möchten wir es inhaltlich jedoch auch durch weitere Themen ergänzen. Und da wir Amateure auf diesem Gebiet sind, bitten wir um thematische Anregungen, Vorschläge zu Beiträgen und, wenn möglich, um eigene Beiträge. Für konstruktive Kritik haben wir immer ein offenes Ohr. Wir haben die Fenster geöffnet um neue Ideen in unseren Verein zu lassen.

Nachbarvater Hermann Junesch

Ein Zeugnis der Verbundenheit

Tagung der Regionalgruppe Burzenland der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften in Deutschland fand erstmalig in der alten Heimat statt

Die 23. Tagung der Regionalgruppe Burzenland des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. in Deutschland, fand unter der Leitung ihres Vorsitzenden Volkmar Kraus in der Zeitspanne 8.-13. Mai in Kronstadt und Wolkendorf statt. Es ist zum ersten Mal, dass die Regionalgruppe ausserhalb Deutschlands tagt. Dieses auf Initiative vom Altdechanten des Kronstädter Evangelischen Kirchenbezirkes A.B. Pfarrer Klaus Daniel geschehen der im Vorjahr am 23. April, diese Einladung beim vergangenen Treffen im Gasthof Neuhaus bei Crailsheim (Deutschland) ausgesprochen hatte. Nun sprach er am Montag bei der Zusammenkunft der HOG-Vorsitzenden mit den Kuratoren der hiesigen Kirchengemeinden seinen Dank an die Regionalgruppe Burzenland aus die so vorbildlich arbeitet. "Durch Ihr Herkommen haben Sie das Zeugnis der Verbundenheit zur alten Heimat erbracht. Das Bewusstsein dieser Verbundenheit darf nicht verloren gehen. Wir wollen zusammen finden, zusammen bleiben" betonte Pfarrer Klaus Daniel in dem Gemeinschaftsraum des Altenheimes Blumenau von Kronstadt wo Gäste und Gastgeber zusammentrafen. Ortwin Hellmann begrüßte als Vorsitzender des Blumenau-Vereins die Gäste "die bei schönem Wetter in eine schöne Institution gekommen sind." Begrüßt hatte einleitend auch Volkmar Kraus in sächsischem Dialekt - übrigens der ganze Tagungsablauf an diesem ersten Arbeitstag fand zum Großteil in Mundart statt -, die angereisten HOG-Vorsitzenden, die Kuratoren der Burzenländer Gemeinden oder deren Vertreter. Den Gruß des

Bundevorsitzenden der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, Dipl.-Ing. Arch. Volker Dürr der die Heimatortsgemeinschaften als eine wichtige Stütze in der Tätigkeit der Landsmannschaft bezeichnete, überbrachte Bundesjugendleiter Rainer Lehn. Schon am Vortag wurden die Gäste auch vom Dechanten des Kronstädter Kirchenbezirkes, Stadtpfarrer Christian Plajer im Gottesdienst in der Schwarzen Kirche herzlich willkommen geheißen. Weitere Grußworte wurden auch von Harald Janesch seitens des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen, von Karl Heinz Brenndorfer, stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften an die Anwesenden gerichtet der diesem Treffen einen Modellcharakter zuwies.

Zweck der Tagung war sich besser kennen zu lernen, Erfahrungen austauschen, zu berichten. Von den Kuratoren wurde erwartet, dass diese ihre Anliegen aussprechen, zu zeigen was sie beschäftigt, aber auch was sie von der Regionalgruppe, von der jeweiligen Heimatortsgemeinschaft erwarten. Die Berichte der HOG-Vorsitzenden ergänzten sich auf willkommene Weise mit denen der hiesigen Kuratoren, boten Bilanz über die gegenseitige Zusammenarbeit, legten Prioritäten im weiteren Zusammenwirken fest. Angesprochen wurden sehr vielseitige Probleme. Vor allem ging es um den Zustand der Kirchen, Kirchenburgen und Friedhöfe, auf die Formen die gefunden wurden diese in Stand zu halten. Es wurden diesbezüglich aber auch Alarmsignale gezogen wie beispielsweise dass der Kirchturm von Rothbach auf die Kirche zu stürzen droht, falls

ernichtkonsolidiert wird. Doch dieses kann nicht aus eigenen Kräften geschehen da es dafür rund 50 Milliarden alte Lei benötigt. Wie Pfarrer Klaus Daniel betonte wurden diesbezüglich Schritte bei den rumänischen Behörden eingeleitet und es gibt Versicherungen, dass das Amt für Denkmalschutz sich dieser Konsolidierungsarbeiten annehmen wird. Probleme gibt es auch mit dem Zustand einiger Orgeln. Einige konnten schon repariert werden, andere werden gegenwärtig überholt, andere warten noch darauf. Doch für alle diese Reparaturen und Eingriffe benötigt es Geld das nicht allein von der HOG aufgebracht werden kann. Auch was die Kirchenuhren betrifft kam der Vorschlag auf einen Fachmann gelegentlich zu entsenden der sich dieser annehmen soll.

Eine völlig neue Situation ist durch die Rückgabe ehemaligen gemeinschaftlichen Eigentums eingetreten. Vor allem Wald-, Wiesen- und Ackerflächen wurden rückerstattet und einige Kirchengemeinden wurden verständigt in kürze in Besitz der restlichen Flächen zu gelangen. Auch Gebäude wurden beantragt und zum Teil rückerstattet. Auch diesbezüglich war der Erfahrungsaustausch sehr nützlich da man sich gegenseitig informierte, positive Aspekte übernehmen konnte besonderes da wir bisher noch nie in der Lage waren etwas zurück zu bekommen. Im Gegenteil wurde man immer nur enteignet. Diesbezüglich erwarten einige Vertreter der Kirchenräte mehr Aufklärung und Transparenz um informiert zu sein wie ein Grundstück veräußert wird oder wie ein Mietvertrag für ein Gebäude abgeschlossen wird. Auch

wollten einige Gemeindevertreter Aufklärung über die organisatorische Einstufung als Eigenständige- oder Diasporagemeinde erhalten. Durch diese Aussprachen und Berichte erhielt die Tagung den richtigen Arbeitscharakter.

Allgemein wurde die Rolle der Publikationen der Heimatortsgemeinschaften als positiv eingeschätzt da diese ein wichtiger Faktor der gegenseitigen Information, des Zusammenhaltes in der Gemeinschaft sind. Diesbezüglich werden ständig sowohl inhaltliche Fortschritte als auch was den Umfang betrifft verzeichnet. Einige Heimatortsgemeinschaften blicken auf eine reiche Verlagstätigkeit zurück, haben Ortschroniken herausgebracht die die Geschichte der jeweiligen Ortschaft ins richtige Licht stellen.

Alle HOG-Vertreter und Kuratoren bezogen sich auf die sozialen Aspekte, auf die Hilfe die den Gemeindegliedern zukommt sei diese in Form von Paketen, Festpäckchen oder Geldspenden, die Unterstützung für Essen auf Rädern, die Betreuung von alleinstehenden kranken Personen die verbessert werden könnte. Anlässlich der Besuche in allen Burzenländer sächsischen Ortschaften, der dabei geführten Gespräche mit den Pfarrern, Kuratoren, auch mit offiziellen Verantwortungsträgern, mit dem Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, D. Dr. Christoph Klein, konnten viele Dinge weiter vertieft werden um gemeinsame Lösungen für die Zukunft zu finden. Durch die erzielte positive Bilanz, werden voraussichtlich solche Zusammenkünfte noch stattfinden. Es wäre vor allem im Interesse unserer Mitmenschen.

Dieter Drotleff

In Tartlau

Auf dem Weg nach Tartlau führte Nachbarvater die Anwesenden noch im Bus in die bewegte Geschichte des ehemaligen Marktes ein. Vor der Kirche übernahm Pfarrer Pal die Führung und erläuterte den Bau der Kirche und der Burganlage den Gästen. In der Kirche wurden wir von einem Orgelkonzert überrascht. Hier hatten sich viele Tartlauer die einigermaßen noch beweglich waren, eingefunden. Pfarrer Pal führte seine Erläuterungen weiter fort. Es wurde danach vor dem Altar von Nachbarvater Michael Trein und seinem Stellvertreter Peter Kurmes ein Kranz mit der Schleife blau und rot, zum Gedenken der verstorbenen Tartlauer, in Tartlau und in der ganzen Welt, die die Gemeinde aufgebaut, entwickelt und verteidigt haben niedergelegt. Trein sprach ein paar Worte des Gedenkens und zitierte den großen, aus der Zuckerfabrik von Brenndorf stammenden sächsischen Schriftsteller Dr. Heinrich Zillich wie folgt:

“Vor dem Tatarenpass daheim liegt die Gemeinde Tartlau, geschart um die größte Kirchenburg der Welt. Fünzigmahl in fünfhundert Jahren äscherten Feinde den Ort ein, Fünzigmahl stieg er wieder empor. Lasst uns Tartlauer Bauern sein, hoffen und schaffen, warten und glauben, - bereitzustehen: = der Freiheit, dem Frieden, dem Recht.” (Worte gesprochen auf der Achthundertjahrfeier im Jahre 1950 in München).

Anschließend hat man sich im Rathaushof bei Kaffee und Kuchen mit den anwesenden Tartlauern unterhalten. Nach dieser kleinen Stärkung sind wir zum Friedhof gefahren, wo wir mit der ganzen Delegation eine Besichtigung machten. Trein erläuterte kurz den Stand der Dinge, vor allem aber die Heldengräber auf dem Friedhof. Die Weiterfahrt führte uns dann über die Mühlgasse am Pfarrhaus vorbei die Langgasse hinunter und über die Lunca weiter nach Honigberg.



Kranzniederlegung vor dem Altar in Tartlau
Bilder von Udo Buhn, Geretsried



Die Burzenländer Nachbarväter mit Anhang und Stadtpfarrer Player von Kronstadt vor der Schwarzen Kirche

Wiedersehen macht Freude Tartlauer Lehrer treffen sich in Bad Heilbrunn

Gemeinsame Arbeit über Jahre hinweg bietet den Menschen die Grundlage, einander kennen- und schätzen zu lernen. Besonders intensiv ist die Zusammenarbeit dann, wenn es um das Formen und Bilden von Kindern und Jugendlichen geht, wie sich das beispielsweise für ein Lehrerkollegium ziemt. Eine solche Arbeit kann nicht emotionslos sein. Ein gutes Lehrerteam fühlt sich deshalb einander verbunden, selbst wenn jeder Einzelne längst anderen Arbeitsgemeinschaften angehört, wie das auch im Falle der ehemaligen Tartlauer Lehrer ist. “Die Seele nährt sich von dem, woran sie sich freut”, war auch der Beweggrund von Gertrud Schoger-Ohnweiler dafür, wiederum ihre Tartlauer Lehrerkolleginnen und -kollegen zu einem Treffen in die Nähe ihres Wohnortes - diesmal nach Bad

Heilbrunn - einzuladen. Sie bewies ein gutes Händchen in der Wahl der Lokalität. “Die Reindschmiede” erwies sich in

ihrer ländlichen Abgeschiedenheit (ohne öde zu sein) als ideales Quartier für die 16 Begegnungsfreudigen, die vom 14. - 16. Juli 2006 außer Gaumenfreuden vor allem viel Mitteilungsbedürfnis und Interesse für einander teilten. Das Ehepaar Schoger-Ohnweiler hatte für den Samstag einen Ausflug geplant, der uns das atemberaubende Panorama der Alpenwelt bei wunderbarem Wetter genießen ließ. Nach einer Brotzeit im malethischen Jachenau fuhren wir nach Bad Tölz, das uns nicht nur mit seinem eigenen Charme verzauberte sondern auch mit einem Trödelmarkt besonderer Güte. Der Abend ging mit viel Heiterkeit und einigen Überraschungen zu schnell vorbei. Am Sonntag trennten wir uns nach dem Früh-



Foto: (v.l.n.r.) Gert Fredel, Gätalina Fredel, Hans Löß, Hermine Löß, Sigrid Teutsch, Gertrud Schoger-Ohnweiler, Werner Schunn, Hans Teutsch, Hans Bruss, Hartmut Schoger-Ohnweiler, Dagmar Bruss, Herta Teutsch, Kathi Teutsch, Inge Gutsch, Martin Teutsch
Foto: Horst Gutsch

stück mit der Gewissheit, dass es weitere Tartlauer Lehrertreffen geben wird.

Inge Gutsch

Kürzung der Fremdrenten verfassungsgemäß

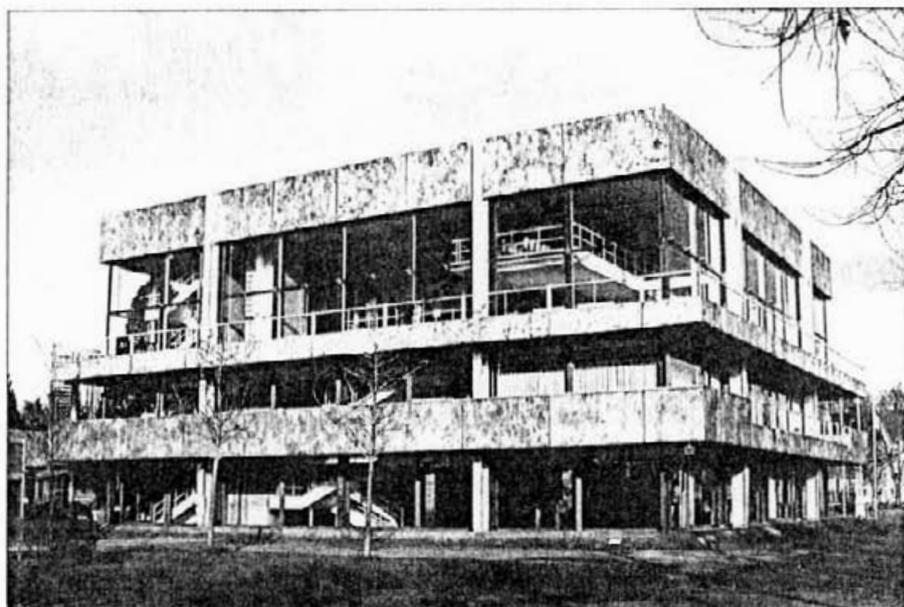
Übergangsregelung für rentennahe Jahrgänge erforderlich

In seinem Beschluss vom 30. Juni 2006 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass die Kürzung der Fremdrenten verfassungsgemäß sei, aber Übergangsregelungen für rentennahe Jahrgänge erforderlich wären. Im Folgenden kurz gefasst die Begründung als Dokumentation:

Es ist mit dem Grundgesetz vereinbar, bei der Berechnung der Renten von Aussiedlern und Spätaussiedlern die auf der Grundlage des Fremdrentengesetzes ermittelten Entgeltpunkte um 40 Prozent zu reduzieren. Es verstößt jedoch gegen das rechtsstaatliche Vertrauensschutzprinzip, dass die Kürzung auf Berechtigte, die vor dem 1. Januar 1991 ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland genommen haben und deren Rente nach dem 30. September 1996 beginnt, ohne eine Übergangsregelung für zu diesem Zeitpunkt rentennahe Jahrgänge zur Anwendung kommt. Dies entschied der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts auf eine entsprechende Vorlage des Bundessozialgerichts.

Der Gesetzgeber hat bis zum 31. Dezember 2007 eine verfassungsgemäße Regelung zu treffen. Noch nicht rechts- oder bestandskräftig abgeschlossene Verfahren, in denen sich Berechtigte, die vor dem 1. Januar 1991 in die Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind und deren Rente nach dem 30. September 1996 begonnen hat, gegen die Absenkung der ihrer Rente zugrunde liegenden Entgeltpunkte wenden, bleiben ausgesetzt oder sind auszusetzen, um den Betroffenen die Möglichkeit zu erhalten, aus den vom Gesetzgeber zu treffenden Regelungen Nutzen zu ziehen.

Bereits bestandskräftig gewordene Verwaltungsakte bleiben von der vorliegenden Entscheidung für die Zeit vor der Bekanntgabe unberührt. Es ist dem



Das Bundesverfassungsgerichtsgebäude in Karlsruhe

Gesetzgeber aber unbenommen, die Wirkung dieser Entscheidung auch auf bereits bestandskräftige Bescheide zu erstrecken; hierzu verpflichtet ist er nicht.

Rechtlicher Hintergrund und Sachverhalt:

Das Fremdrentenrecht war von der Leitidee bestimmt, Vertriebene und Flüchtlinge in das Wirtschafts- und Sozial-

system der Bundesrepublik Deutschland zu integrieren. Sie wurden rentenrechtlich nach dem Zuzug so behandelt, als ob sie ihre bisherige Erwerbstätigkeit unter der Geltung des Rentenversicherungsrechts der Bundesrepublik Deutschland zurückgelegt hätten. Den von den Vertriebenen in den Herkunftsländern zurückgelegten Versicherungszeiten wurden fiktive Bruttoarbeitsentgelte zugeordnet, für die dann – wie für originäre Versicherungszeiten in der Bundesrepublik Deutschland – Entgeltpunkte ermittelt werden. Die Versicherung eines Arbeitseinkommens in Höhe des Durchschnittsentgelts eines Kalenderjahres ergibt einen vollen Entgeltpunkt, aus dem der monatliche Rentenbetrag berechnet wird.

Der politische Wandel in den ehemaligen Ostblock-Staaten und die Wende in der DDR veranlassten den Gesetzgeber, das Fremdrentenrecht neu zu regeln. Zunächst führte er 1991 einen Abschlag in Höhe von 30 Prozent auf die nach dem Fremdrentengesetz ermittelten Entgeltpunkte ein.

„Die durch das Fremdrentengesetz begründete Rentenanwartschaft unterliegt nicht dem Eigentumschutz, wenn ihr ausschließlich Beitrags- und Beschäftigungszeiten zugrunde liegen, die in den Herkunftsgebieten erbracht oder zurückgelegt wurden.“

Ausgenommen waren unter anderem Aussiedler, die vor 1991 ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland genommen haben. Im Jahr 1996 erhöhte der Gesetzgeber den Abschlag auf 40 Prozent und erweiterte den betroffenen Personenkreis durch Änderung der entsprechenden Übergangsregelung. Damit werden von dem Rentenabschlag grundsätzlich alle nach dem 6. Mai 1996 Zugezogenen und – unabhängig vom Datum des Zuzugs – alle nach dem Fremdrentengesetz Berechtigten mit einem Rentenbeginn ab 1. Oktober 1996 erfasst.

Die fünf Kläger der den Vorlagen zugrunde liegenden Ausgangsverfahren siedelten in der Zeit von Oktober 1973 bis August 1990 in die Bundesrepublik Deutschland über. Frühestens ab Oktober 1996 wurde ihnen eine Rente bewilligt. In allen Fällen wurden die nach dem Fremdrentenrecht ermittelten Entgeltpunkte um 40 Prozent gekürzt.

Der Entscheidung liegen im Wesentlichen folgende Erwägungen zu Grunde:

I. Die in § 22 Abs. 4 FRG 1996 vorgeschriebene Reduzierung der Entgeltpunkte um 40 Prozent ist mit dem Grundgesetz vereinbar.

1. Die Regelung ist nicht an Art. 14 Abs. 1 GG (Eigentumsschutz) zu messen. Die durch das Fremdrentengesetz begründete Rentenanwartschaft unterliegt nicht dem Eigentumsschutz, wenn ihr ausschließlich Beitrags- und Beschäftigungszeiten zugrunde liegen, die in den Herkunftsgebieten erbracht oder zurückgelegt wurden. Denn insoweit fehlt es am Erfordernis der an einen Versicherungsträger in der Bundesrepublik Deutschland erbrachten Eigenleistung.

2. Selbst wenn man die Rentenanwartschaft der Berechtigten, die auf rentenrechtlichen Zeiten sowohl in den Herkunftsgebieten als auch in der Bundesrepublik Deutschland beruht, als Gesamtrechtsposition insgesamt dem Art. 14 Abs. 1 GG unterstellen würde, hätte der Gesetzgeber durch § 22 Abs. 4 FRG 1996 von seiner Befugnis zur Bestimmung von Inhalt und Schranken des Eigentums einen verfassungsgemäßen Gebrauch gemacht.

Der in der gesetzlichen Regelung liegende Eingriff ist durch Gründe des Allgemeinwohls gerechtfertigt. Die wirtschaftliche Situation der Rentenversi-

„Ein schutzwürdiges Vertrauen darauf, dass allein die nach dem 1. Januar 1991 in die Bundesrepublik zugezogenen, nach dem Fremdrentengesetz Berechtigten die Last der Sanierung der Rentenversicherungsträger auf Dauer zu tragen hätten, besteht nicht.“

cherungsträger war in der ersten Hälfte der 1990er Jahre durch einen massiven Anstieg der Ausgaben gekennzeichnet, denen ein ausreichendes Beitragsaufkommen nicht gegenüberstand. Die in Frage stehende Regelung diente dazu, durch Begrenzung des Ausgabevolumens die Funktions- und Leistungsfähigkeit des Systems der gesetzlichen Rentenversicherung zu erhalten, zu verbessern und den veränderten wirtschaftlichen Bedingungen anzupassen.

§ 22 Abs. 4 FRG 1996 ist auch verhältnismäßig. Ist es zur Sicherung der Finanzierungsgrundlagen der gesetzlichen Rentenversicherung geboten, rentenrechtliche Positionen zu verändern, so kann der soziale Bezug, der dem Gesetzgeber größere Gestaltungsfreiheit bei Eingriffen gibt, den Gesetzgeber legitimieren, in Abwägung zwischen Leistungen an Versicherte und Belastungen der Solidargemeinschaft vor allem jene Positionen zu verkürzen, die Ausdruck besonderer Vergünstigungen sind. Dies ist hier in Bezug auf die Anwartschaftsteile der Fall, denen Beitrags- und Beschäftigungszeiten außerhalb der gesetzlichen Rentenversicherung der Bundesrepublik Deutschland zugrunde liegen. Denn diesen Anwartschaften stehen Beitragsleistungen zu Gunsten der versicherungsrechtlichen Solidargemeinschaft nicht gegenüber.

3. Auch Art. 3 Abs. 1 GG (allgemeiner Gleichheitssatz) ist nicht verletzt. Soweit die nach dem Fremdrentengesetz Berechtigten anders als diejenigen behandelt werden, die Anwartschaften im sozialen Sicherungssystem der DDR erworben hatten, ergibt sich die Rechtfertigung der Ungleichbehandlung daraus, dass die beiden deutschen Staaten eine Einheit auch

auf dem Gebiet der Sozialversicherung angestrebt und vereinbart haben.

II. Es ist jedoch mit Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem rechtsstaatlichen Vertrauensschutzprinzip unvereinbar, dass § 22 Abs. 4 FRG 1996 auf Berechtigte, die vor dem 1. Januar 1991 ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland genommen haben und deren Rente nach dem 30. September 1996 beginnt, ohne eine Übergangsregelung für zu diesem Zeitpunkte rentennahe Jahrgänge zur Anwendung kommt.

1. Die getroffene Übergangsregelung, die auch Berechtigte, die bereits vor dem 1. Januar 1991 zugezogen sind, von der Kürzung nicht ausnimmt, wird grundsätzlich den Anforderungen des rechtsstaatlichen Vertrauensschutzes gerecht. Die Betroffenen durften nicht damit rechnen, dass sie über die gesamte Zeit ihres Versicherungsverhältnisses bis zum Beginn der Rente nicht mehr von Kürzungen betroffen sein würden. Ein schutzwürdiges Vertrauen darauf, dass allein die nach dem 1. Januar 1991 in die Bundesrepublik zugezogenen, nach dem Fremdrentengesetz Berechtigten die Last der Sanierung der Rentenversicherungsträger auf Dauer zu tragen hätten, besteht nicht.

2. Der Gesetzgeber war jedoch unter dem Gesichtspunkt des rechtsstaatlichen Vertrauensschutzprinzips gehalten, auf die legitimen Interessen der rentennahen Jahrgänge durch Erlass einer Übergangsregelung Rücksicht zu nehmen, die eine auf Rentenzugänge ab dem 1. Oktober 1996 ohne Einschränkung sofort wirksame Anwendung des § 22 Abs. 4 FRG 1996 verhindert. Eine solche Regelung hätte es den Betroffenen ermöglicht, sich auf die neue Rechtslage in angemessener Zeit einzustellen. Die Entscheidung des Gesetzgebers, § 22 Abs. 4 FRG 1996 auf alle Rentenzugänge nach dem 30. September 1996 anzuwenden, hat die rentennahen Jahrgänge zu kurzfristig mit einer neuen, ihre Anwartschaften erheblich verschlechternden Rechtslage konfrontiert. Bei einer schrittweisen Anwendung des Abschlags auf die Entgeltpunkte wäre es den Betroffenen möglich gewesen, von mittel- und langfristig wirkenden finanziellen Dispositionen abzusehen oder diese der verringerten Rente anzupassen.

Warum singen wir eigentlich „Stille Nacht, heilige Nacht“?

Wie kam das Fest nach Deutschland?

Ganz klar, es ist verbunden mit dem christlichen Glauben. Doch die Botschaft von der Geburt Jesu war im heidnischen Germanien unerwünscht. Viele Missionare, die aus Rom kamen, wurden von ihnen einfach erschlagen. Etwa der Heilige Bonifatius im 8. Jahrhundert. Die Botschaft, dass der Welt ein Erlöser geboren war, verbreitete sich trotzdem unaufhaltsam in ihrem Gebiet. Damit auch die Bedeutung von Weihnachten als Fest. Die Germanen feierten vorher ihr „Julfest“. Wahrscheinlich mit Feuer und Festmahl Ende Februar, wenn die Sonne wieder an Kraft gewinnt. Doch um 1200 setzte sich auch Weihnachten immer mehr durch. Der Name stammt aus dem Mittelhochdeutschen, heißt: „zu den geweihten Nächten“. In vielen skandinavischen Gegenden haben sich beide Feste vermischt. Auf dem Gebiet, in dem heute Deutschland liegt, blieb Weihnachten. Im 3. Reich wurde versucht, das christliche Fest wieder durch germanische Bräuche zu ersetzen. Doch die Propaganda-Idee scheiterte schnell.

Leuchtende Kinderaugen, glitzernde Tannenbäume – in fünf Tagen ist Heiligabend. BILD erklärt die Bräuche dieser bezaubernden Zeit. Heute: Warum singen wir „Stille Nacht, heilige Nacht“?

Weil vor 187 Jahren eine Orgel kaputt war! Eine klirrend kalte Weihnachtsnacht 1818 im österreichischen Oberndorf. In der Nikolauskirche schweigt die Orgel. Hilfspriester Josef Mohr bangt um die Musikbegleitung seiner Messe – und bittet seinen Freund Franz Xaver Gruber um Hilfe. Der komponiert dem Kirchenchor in wenigen Stunden die später weltberühmte Melodie. Als Text dient ein Gedicht, das Hilfspriester Josef verfaßt hat. Erst sieben Jahre später entdeckt ein Orgelbauer das vergessene Notenblatt und schenkt es einer Tiroler Sängerfamilie. Die singt das Lied fortan jedes Jahr. Der erste Weihnachts-Ohrwurm ist geboren ...

Warum schmücken wir den Baum?

Im grünen Tannenzweig leuchten rote Kerzen, baumeln glitzernde Äpfel und goldene Nüsse. Symbole des Lebens und des Glaubens! Die **Kerzen** stehen für neues Leben und Fruchtbarkeit. Schon die alten Germanen beschworen mit dem Feuer die schöpferische Kraft der Sonne. **Äpfel** (Kugeln) symbolisieren die Frucht der Erkenntnis, die Adam von Eva nahm – Vertreibung aus dem Paradies! Doch **Jesus ermöglichte den Menschen die Rückkehr. Dafür steht der**

Äpfel. Und die **Nüsse?** Die bittere Hülle steht für das Leid Jesu', die Holzschale für sein Kreuz. Und die **Frucht**, aus der man früher Öl für Feuer herstellte, für das Licht, das Jesus über die Welt brachte.

FOTO: JAKOBSEIER TELAVU

RUMÄNIEN

Bär greift Mädchen an

BUKAREST ■ Ein zwölfjähriges Mädchen aus Deutschland wurde in den rumänischen Südkarpaten beim Wanderurlaub von einem Bären angegriffen. Das Tier riss das Zelt, in dem das Kind kampierte, nieder. Die Bergwacht kam zu Hilfe und schlug den Bären in die Flucht. In der Region Padina haben dieses Jahr schon mehrmals Bären zeltende Wanderer angegriffen. dpa

Jedes Jahr 20 000 deutsche Erfindungen

Der heutige Teil dieser Serie könnte zehnmal so lang sein, wie er ist. Er widmet sich einem unerschöpflichen Thema – dem deutschen Erfindergeist. Für Vorleger Dr. Florian Langenscheidt (51)* ist er einer der 250 Gründe, Deutschland zu lieben.

- ▶ **1440:** Ein Deutscher erfindet den Buchdruck – Johannes Gutenberg.
- ▶ **1841:** Ein Deutscher liefert den ersten Würfelzucker – Jakob Christian Rad.
- ▶ **1854:** Ein Deutscher baut die erste Glühbirne – Heinrich Göbel.
- ▶ **1859:** Ein Deutscher hat das erste Telefon erfunden – Philipp Reis.
- ▶ **1866:** Ein Deutscher liefert Haushaltsstrom – Werner von Siemens.
- ▶ **1876:** Ein Deutscher konstruiert den ersten Kühlschrank – Carl von Linde.
- ▶ **1886:** Ein Deutscher stellt das erste Auto der Welt vor – Karl Benz.



In Deutschland erfunden: Gutenbergs Buchdruck (1440)

- ▶ **1931:** Ein Deutscher baut den Fernseher – Manfred von Ardenne.
- ▶ **1941:** Ein Deutscher erfindet den ersten Computer – Konrad Zuse.

- ▶ **1951:** Ein Deutscher liefert den ersten Scanner – Rudolf Hell.
- ▶ **1981:** Ein deutsches Unternehmen baut den Airbag ein – Mercedes.

Aspirin, Gummibären, Teebeutel, Bier, Thermoskanne, Röntgen. Alles erfunden in Deutschland – und jedes Jahr kommen 20000 Erfindungen hinzu!

Heimatlid

Text und Melodie von Hans Batschi sen.

Wir mußten unser Heim verlassen
Und fern hinaus nach Rußland ziehen.
Weil uns die Russen alle hassen,
fiel uns der Abschied noch so schwer.

**Refrain: Wir riefen alle Heimat,
schönste Heimat,
Wann werden wir uns wiedersehen.**

In Kronstadt wurden wir verladen
in einen großen Viehwaggon.
Die Fenster wurden zugeschlagen
Und vorwärts ging es über Don.

Und nach langem, langem Fahren
kamen wir ins verfluchte Rußland an.
Man führte uns gleich zum Baden
Und nachher in das Läuseheim.

Eingesandt von Sohn Georg, Fürth

aus Tartlau

Aus dem Pfarrhaus aus Tartlau haben wir leider keinen Bericht. Was wir sehr bedauern.

Bericht aus Tartlau

Hermann Junesch, Schwarzenbruck

Auf Einladung von Herrn Pfarrer Andras Pal, habe ich im August dieses Jahres, zusammen mit meiner Gattin Dagmar unseren gemeinsamen Geburtsort Tartlau besucht. Zweck der Reise war vor allem, aktuelle Informationen über die Lage der Gemeinde und der noch da lebenden Tartlauer einzuholen.

Wir hatten es nicht für möglich gehalten, wie sehr einen die Gefühle überwältigen können, wenn man nach so langer Zeit den „Hattert“ wieder überschreitet.

Während unseres Aufenthaltes haben wir wiederholt den Friedhof besucht. Insgesamt befindet er sich in einem gepflegten Zustand. Zu bemängeln sind, wie sicherlich schon allgemein bekannt, die Heldengräber des Ersten Weltkrieges die unbedingt einer Sanierung unterzogen werden müssen.

In einem längeren Gespräch mit unserem Pfarrer Pal, wurden seinerseits etliche Belange der Kirchengemeinde vorgetragen. Ich habe Ihm zugesagt, diese in unserer nächsten Vorstandssitzung zu erörtern.

Unter dem Motto „**UND EWIG RUFT DIE HEIMAT**“ fand auch heuer das Treffen in Tartlau statt.

Es war Samstag, der 12. August 2006, ein wunderschöner sonniger Tag, die Tische waren feierlich gedeckt und für das leibliche Wohl der Gäste wurde auch in jeder Hinsicht gesorgt („Mici“, Getränke, Kaffee, Kuchen, Baumstritzel und vieles mehr).

Die gemischte Petersburger Blaskapelle traf im Hof des Predigerhauses (Gästehaus) ein und nach kurzer Zeit erklangen die ersten heimatlichen Lieder.

Herr Pfarrer Pal begrüßte alle Anwesenden, freute sich über das zahlreiche Erscheinen und wünschte eine gute Unterhaltung.

Im Namen der 9. Tartlauer Nachbarschaft begrüßte ich ebenfalls die Gäste – die von nah und die von fern – und wünschte allen ein fröhliches Beisammensein.

Anschließend stellte Frau Prof. Heidrun Junesch eine Sammlung sächsischer Redewendungen vor.

Die Unterhaltung (mit Musik, Tanz und Gesang) endete erst in den späten Abendstunden.

Für Sonntagvormittag war Gottesdienst mit heiligem Abendmahl angesagt, der von den Kirchengängern aufmerksam und feierlich aufgenommen wurde.

Am Nachmittag fand in der Kirche das Konzert „Diletto musicale“ unter der Leitung von Dirigent Steffen Schlandt statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Danach trafen sich noch viele Unterhaltungsfreudige im Gästehaus um weiter zu feiern, wobei viele Erlebnisse und Heimatlieder bis zu später Stunde in Erinnerung gerufen wurden.

Wir finden, dass die ganze Feier ein voller Erfolg war und möchten es auch denjenigen ans Herz legen, die noch nie dabei waren, es beim nächsten mal zu sein.



*Fang nie an aufzuhören!
Höre nie auf anzufangen!*

Spruchwort

*Heute ist der Tag, um glücklich zu sein!
Gestern: schon vorbei!
Morgen: der einzige Tag, den du in der Hand hast.
Mach daraus deinen besten Tag!*

Phil Bosmans

Nachbarinnen und Nachbarn schreiben

Schwabach April 2006

Liebe Margot

Herzlichen Dank für die Glückwünsche zu meinem 95. Geburtstag. Es ist schön, wenn man in so einem hohen Alter nicht vergessen wird. So wünsche ich dem Vorstand und Dir ein schönes Osterfest, verbunden mit herzlichen Grüßen, auch weiterhin viel Erfolg in der Arbeit. Viele liebe Grüße an alle Tartlauer!

Katharina Thoïs, geb. Diener, aus 91126 Schwabach.

Frau Margot, lieber Vorstand.

Es war mir eine große Freude und Überraschung eine Karte zu meinem 70. Geburtstag zu erhalten und bedanke mich ganz herzlich bei dir, liebe Margot sowie beim Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft. Gleichfalls wünsche ich allen die beste Gesundheit und Zufriedenheit und ein gesegnetes Pfingstfest. Liebe Margot, ich grüße deine Familie und alle Tartlauer der 9. Nachbarschaft.

Heinz Barf aus 91301 Forchheim, 27.5.2006

Liebe Margot!

Für die lieben Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag und für die schöne Karte mit den vielen schönen Kirchenburgen sage ich meinen herzlichen Dank. Habe mich sehr darüber gefreut! Ich wünsche dem Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft alles Gute, nochmals schönen Dank.

Hermine Sont, geb. Rosch, aus 94314 Straubing, August 2006

Vielen Dank liebe Margot für die schöne Karte mit der Kirchenburg und ein Teil unserer Heimatgemeinde Tartlau. Leider komme ich nicht mehr in meine Heimat, wo ich geboren, in die Schule gegangen bin und ein Teil meiner Jugend verbracht habe. Danke dir liebe Margot für den schönen Spruch! Wünsche Dir so wie deiner Mutter und Familie alles Gute und Gesundheit. Liebe Grüße von mir und meiner Familie.

Georg Kaiser, aus 74336 Brakenheim, 23.8.06

Telefonisch und persönlich bedankten sich für die Geburtstagsgrüße:

- im Namen von Frau Klara Schmidt (geb. Tentsch) aus 71032 Böblingen bedankte sich ihr Sohn Günther Thies.
- im Namen von Frau Mathilde Kuehnel (geb. Nagy) aus Kanada, bedankte sich Frau Eveline Schmidt aus Böblingen, die Frau Kuehnel in diesem Jahr besuchte.
- Frau Hermine Thieskes (geb. Bruss) aus 71034 Böblingen.
- Frau Anna Kaufmes (geb. Kaul) aus 71032 Böblingen.
- im Namen von Frau Rosi Teutsch (geb. Donath) aus 72135 Dettenhausen bedankte sich die Tochter Hermine Batschi.
- Frau Katharina Salmen (geb. Schmidt) aus 75389 Neuweiler/Breitenberg.
- Herr Johann Miess aus 71263 Schafhausen bei Weil der Stadt.
- Herr Hans Schabel aus 90449 Nürnberg.

Sie alle wünschen dem Vorstand alles Gute und viel Erfolg!

Sämtliche Beiträge für den Heimatboten
sollen nur an
**Michael Trein, Im Feldle 22,
74564 Crailsheim,**
ingesandt werden!
Wenn möglich, mit Schreibmaschine,
Diskette oder unter
e-mail michael.trein@freenet.de

**Redaktionsschluß für die Pfingstausgabe 2007
ist der 1. April 2007**

**Hallo! Wir sind umgezogen!
Bitte dem Kassier
die neue Adresse mitteilen!**



25 - jähriges Klassentreffen des Jahrgangs 1966/1967 aus Tartlau

Damals und Heute

Das waren wir aus als wir 1970 in den Kindergarten zu der Kindergärtnerin Gertrud Ungar geb. Kleisch kamen.



Photo aus dem Kinderkaten Gr. 1 1970/1971

von links nach rechts **1R.:** Edda Klusch; Wolfgang Haydo; Harald Honta; Melitta Balint; Willi Bruss; Stefan Dezso; Marainne Bruss
2R.: Guido Erich Thiess; Ingeborg Tontsch; Robert Hubes; Kurt Deppner; Heidrun Elke Trein; Otmar Gokesch; Gunther Herbert; Melitta Hellbutsch;
3R.: Hans-Georg Miess; Elke Junesch; Walter Thoiss; Christina Zerbes; Hans-Georg Göbbel; Eveline Anemone Schmidt; Jürgen Otto Klutsch

Das waren wir aus in der 8. Klasse bevor wir auseinander gingen.



Konfirmation 12.April 1981

von links nach rechts **1R.:** Elke Schiel; Marianne Bruss; Ingeborg Tontsch; Hr. Pfarrer Orendi; Eveline Annemone Schmidt; Melitta Hellbutsch; Melitta Balint
2R.: Edda Klusch; Jürgen Klutsch; Otmar Gokesch; Hans-Georg Göbbel; Hans-Dieter Schmidt; Elke Junesch
3R.: Karl-Heinz Feltes; Wolfgang Haydo; Guido Thiess

Nach 25 Jahren trafen wir uns zum ersten Klassentreffen am 1.Juli 2006 in Fürth in der "Pfeffermühle" bei Guido Erich Thiess.

Da unser erster Anlauf vor 10.Jahren misslungen war, überließ ich diesmal nichts dem Zufall. Ich versuchte alle davon zu begeistern und neugierig auf die anderen Kolleginnen und Kollegen zu machen, was mir zum größten Teil auch gelang. Es freut mich ganz besonders dass unserer Einladung Gunter Herbert gefolgt ist, der uns schon im Kindergarten verlassen hat.

Mit Sekt und Baumstrotzel haben wir die Kolleginnen, Kollegen, Kindergärtnerin und Klassenlehrerin empfangen. Nach Kaffee und Kuchen tauschten wir während der Klassenstunde Erinnerungen und Lebensveränderungen aus. Dabei gab es sehr spannende Berichte. Es ist schön zu erfahren dass alle sich recht gut in die neue Heimat integriert haben und aus allen was richtiges geworden ist.

Die gemeinsamen, gemütlichen Stunden verflogen recht schnell. Leider war die Zeit viel zu kurz um sich alles zu erzählen. Schade dass nicht alle Kolleginnen und Kollegen dafür Zeit gefunden haben. Es war so gut und gemütlich, dass das Auseinandergehen uns recht schwer viel.

Wir bedanken uns bei unserer ehemaligen Kindergärtnerin Gertrud Ungar und unserer Klassenlehrerin Michaela Theiss die unsere Stunden mit Ihrer Anwesenheit und Berichten bereichert haben. Es war schön alle wieder zu sehen!

Gruppenbild vom Klassentreffen 1. Juli 2006



1 Reihe von links nach rechts (vorne): Wolfgang Haydo; Hans-Georg Göbbel; Guido Thiess; Gunter Herbert;
2 Reihe von links nach rechts: Melitta Feher geb. Hellbutsch; Edda Zerves geb. Klusch; Marianne Paliko geb. Bruss; Melitta Till geb. Balint;
Heidrun Elke Trein; Ingeborg Schulz geb. Tontsch; Gertud Ungar; Eveline Anemone Schmidt, Michaela Theiss

Ziel ist es uns in 5. Jahren wieder zu treffen. Ich hoffe dass wir mit unserem Bericht auch die nicht anwesenden Kolleginnen und Kollegen neugierig machen konnten.

Ich wünsche Allen eine gute Zeit bis spätestens zum nächsten Treffen in 2011.

Herzlichen Dank an Melitta und Guido für die tolle Verpflegung.

Die Organisatoren Guido Erich Thiess und Eveline Anemone Schmidt danken allen Anwesenden für die Gestaltung des netten Treffens.

Bei Adressänderungen bitte Email an e.a.schmidt@gmx.de

Äußerst wichtig: Bei Überweisungen ist die Mitglieds-Nummer IMMER anzugeben!

Jahres-Beitrag seit 1.1.2003 Euro 12,-

Deine Mitglieds-Nr.

Impressum

„Das Tartlauer Wort“ wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes in der Bundesrepublik Deutschland und dient ebenfalls nur zur Information eines bestimmten Personenkreises.

Herausgeber:
Michael Trein, Im Feldle 22, 74564 Crailsheim, Telefon (0 79 51) 69 30

Beitragszahlungen und Spenden an:
9. Tartlauer Nachbarschaft, Postgiroamt Stuttgart (BLZ 600 100 70)
Kto.-Nr. 69 503-705.

Das „Tartlauer Wort“, erscheint zweimal im Jahr, zu Pfingsten und zu Weihnachten.

Druck: Der Schnelldruckladen, Crailsheim